

Irlbrunn

im Frauenforst bei Kelheim



Glashütte – Forstsiedlung – Wüstung

Irlbrunn

im Frauenforst bei Kelheim

Glashütte – Forstsiedlung – Wüstung

Bayerische Staatsforsten
Forstbetrieb Kelheim
(Hrsg.)

Dieter Schwaiger
(Autor)

Impressum

Autor: Dieter Schwaiger, Studiendirektor i.K., Mühlhausen
© Dieter Schwaiger, Mühlhausen 2013
Herausgeber: Bayerische Staatsforsten AöR: Forstbetrieb Kelheim
Herstellung: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau - Mühlhausen

Titelbild: Das ehemalige Forsthaus Irlbrunn im Jahr 2000 (Foto: Dieter Schwaiger)
Innenseite: Karte Hemaus auf dem Tangrintel mit Paintner Forst und Frauenforst (16. Jh.)
Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung 3682
Ausschnitt

Bildnachweis

Bayerische Staatsforsten, Forstbetrieb Kelheim: S. 61, 62, 63; Bayerischer Geschichtsatlas, hg.v. Max Spindler, München 1969: S. 7; Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: S. 31; Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation: S. 19, 28, 29, 33, 44, 50, 54, 58; Bielefelder Verlag: S. 10, 11; Dieter Schwaiger, Mühlhausen: S. 14, 20 li., 40; Erich Hafner, Ihrlerstein: S. 42; Georg Paulus, Hohenwart: S. 20 re., 23, 41; Google Earth 2013 (alle Luftbilder vom Autor bearbeitet): S. 8, 12, 13, 17, 18, 25, 34; Heinz Funk, Ihrlerstein: S. 44 (Foto); Kriemhild Aumer, Riedenburg: S. 66 o.; M.S.-Verlag Regensburg: S. 9, 39; Norbert Schwaiger, Deuerling: S. 55 u., 66 u., 69, 72; Rupert Schmid, Kelheim: S. 55 ob.; Staatsarchiv Landshut: S. 38, 49, 52, 53, 65.

Inhalt

Vorwort des Leiters des Forstbetriebes Kelheim Erwin Engeßer	5
<hr/>	
1. Die Waldlandschaft zwischen Altmühl und Schwarzer Laber	7
<hr/>	
2. Die Glashützensiedlung Irlbrunn im 18. Jahrhundert	15
<hr/>	
2.1 Gründung der Glashütte	15
2.2 Standort der Glashütte	16
2.3 Standortfaktoren der Glashütte	21
2.4 Entwicklung der Glashützensiedlung und des Weilers Irlbrunn	24
<hr/>	
3. Die Forstsiedlung Irlbrunn im 19. Jahrhundert	30
<hr/>	
3.1 Siedlungsstruktur	30
3.2 Lebensbedingungen der Siedler	35
3.3 Die Auflösung der Forstsiedlung	42
<hr/>	
4. Forstrevier und Forsthaus Irlbrunn	47
<hr/>	
4.1 Staatliche Forstorganisation	47
4.2 Forsthäuser	48
4.3 Forstwirtschaft	56

4.4 Forstpersonal	64
4.5 Forsthaus und Wirtshaus	67
4.6 Verkauf der Forstdienstwohnung	68
5. Renovierung und Neunutzung des ehemaligen Forsthauses	71
<hr/>	
Quellen- und Literaturverzeichnis	76
Dank	79

Vorwort

des Leiters des Forstbetriebs Kelheim

Irlbrunn, mitten im Frauenforst gelegen, ist heute ein idyllischer Ort, wie man ihn in unserer Zivilisationslandschaft nur noch selten findet: Ein schönes, stattliches Forsthaus, eingebettet in grüne Wiesen, umgeben von einem großen Waldgebiet im Herzen Bayerns! Kein Wunder, dass viele Menschen heute von Irlbrunn ganz begeistert sind: Ein ruhiges, malerisches „Fleckchen Heimat“, das aber doch mit dem Auto in kurzer Zeit bequem zu erreichen ist.

Kaum zu glauben, dass es hier vor wenigen Jahrzehnten noch ein richtiges Dorf gegeben hat. Und, es mutet uns heute sonderbar an, dass diese traumhafte Lage von den Bewohnern verlassen wurde.

Herr Studiendirektor Dieter Schwaiger hat in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte Irlbrunns wunderbar aufbereitet:

- Wie entstand diese Siedlung?
- Welche politischen und wirtschaftlichen Ursachen waren für die Gründung dieser Glashütte ausschlaggebend?
- Welche Menschen lebten und arbeiteten in Irlbrunn?
- Und natürlich ist er auch der Frage nachgegangen, warum dieser Ort ca. 250 Jahre nach seiner Besiedlung wieder aufgegeben wurde.

Die Überlegungen zur Gründung Irlbrunns reichen in das Jahr 1713. Genau in diesem Jahr wurde von dem sächsischen Berghauptmann Carl von Carlowitz zum ersten Mal der Begriff „Nachhaltigkeit“ verwendet. Die Triebfeder war damals die Sorge, dass dem Bergbau das Holz ausgehen könnte: Es darf nicht mehr Holz abgeschlagen werden als wieder nachwächst!

2013 erinnerte die Forstwirtschaft in vielen Veranstaltungen zum 300. Geburtstag dieses Postulats an die Wurzeln der Nachhaltigkeit.

Für die Bewirtschaftung des Staatswaldes im Forstbetrieb Kelheim gelten heute folgende vier Säulen der Nachhaltigkeit:

- Die Erhaltung bzw. Verbesserung des Waldbodens: Keine flächige Befahrung, kein Pesticideinsatz, keine Düngung;
- Die Optimierung des Holzvorrates in Mischbeständen: Weniger Fichte, mehr Buche, Tanne, Eiche, Edellaubholz und Douglasie;
- Die Verbesserung des Waldaufbaus: Vom einschichtigen zum mehrschichtigen Wald: Junge, mittelalte und alte Bäume stehen auf kleiner Fläche nebeneinander;
- Die Waldnatur hat auch einen Eigenwert als Gottes Schöpfung: Nicht nur Festmeter und menschliche Bedürfnisse, auch Arten wie Schwarzspecht, Gelbbauchunke und Bechsteinfledermaus sind selbstverständlicher Teil der Nachhaltigkeit einer naturnahen Waldwirtschaft.

Für die Begründung von Irlbrunn waren damals aber vor allem die Holzvorräte von entscheidender Bedeutung:

Eine Glashütte konnte man nur erfolgreich betreiben, wenn genügend Holz, in erster Linie Buchenholz, zur Verfügung stand. Man sieht es heute noch den Waldbeständen im Frauenforst an, dass die Glashütte in Irlbrunn „nur“ 27 Jahre betrieben wurde: Es gibt hier noch wesentlich mehr Buchenbestände als im benachbarten Paintner Forst, wo mehrere Glashütten viel länger betrieben wurden. Glashütten waren „Buchenholzfresser“, weil sowohl der Rohstoff Pottasche als auch die Holzkohle – beides unabdingbar für die Glasproduktion – aus dem Holz der Rotbuche gewonnen wurden.

Für die Beschäftigten der Bayerischen Staatsforsten ist natürlich die historische Aufbereitung der Forstwesens, der Forstorganisation und der Holznutzungen von besonderem Interesse. 2016 besteht das Forsthaus Irlbrunn 150 Jahre. Dank der Arbeit von Herrn Schwaiger können wir nun mit viel Hintergrundwissen diesen runden Geburtstag vorbereiten.

Die Arbeit gibt uns aber vor allem einen sehr konkreten Einblick in die „gute, alte Zeit“, die doch für die meisten Menschen sehr beschwerlich und von existentieller Not geprägt war. Sehr geehrter Herr Schwaiger, herzlichen Dank für diese interessanten und lehrreichen Einblicke, mit denen Sie einen fast vergessenen Ort unserer Heimat wieder aufleben lassen!

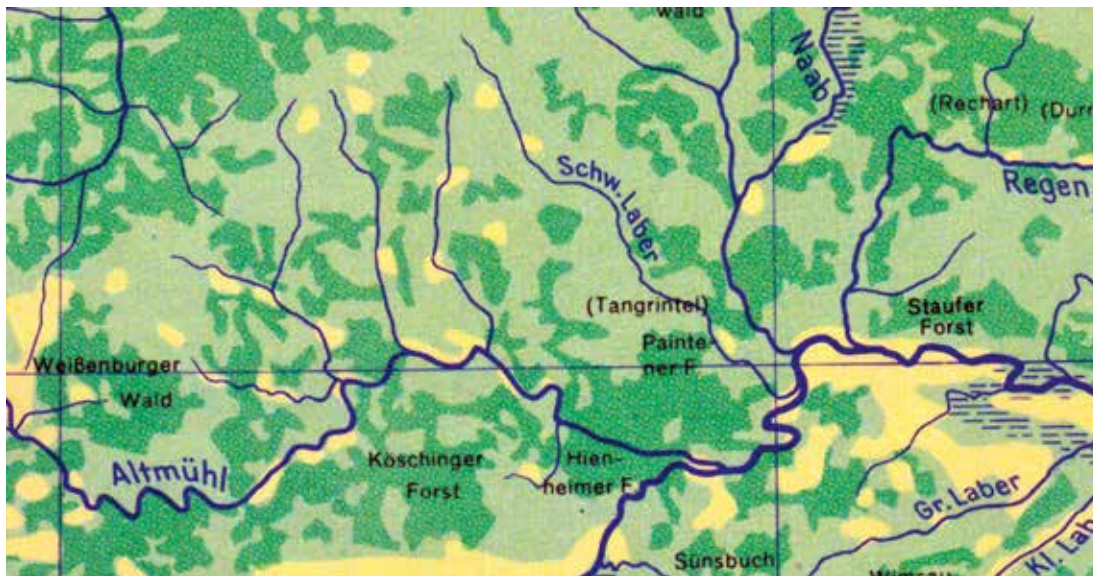
Kelheim, den 25.10.2013

Erwin Engeßer
Leiter des Staatsforstbetriebs Kelheim

1. Die Waldlandschaft zwischen Altmühl und Schwarzer Laber

Auf der Jurahochfläche zwischen der Schwarzen Laber westlich von Regensburg und der unteren Altmühl bei Kelheim erstreckte sich einst ein nahezu undurchdringlicher Waldgürtel, der sich von der Gegend um Neumarkt i. d. OPf. in südöstlicher Richtung bis an die Donau ausdehnte. Der nördliche Teil dieses ehemaligen Waldgebietes

gehört heute zur Oberpfalz, der südliche zum Regierungsbezirk Niederbayern. Seit König Heinrich II. den Forst „Scambah“ (Hohenschambach) an das Bistum Bamberg tradiert hatte, ist dieses Waldgebiet bzw. ein großer Teil davon als „Forst Tangrintel“ fassbar.¹ Der Name bedeutet so viel wie ein von dichten Wäldern gebildeter Sperrriegel.²



Waldlandschaft zwischen Schwarzer Laber und Altmühl einst und jetzt. Die dunkelgrünen Waldflächen zeigen den heutigen Restbestand.

Von dieser weiträumigen Waldlandschaft hat sich heute im Südosten noch ein geschlossenes Waldgebiet erhalten. Es besteht aus dem Paintner Forst, dem Frauenforst,

dem Ainwald, dem Randecker Forst und dem Prunner Forst und setzt sich südlich der Altmühl bei Essing im Hienheimer Forst fort.³



Geschlossenes Forstgebiet bei Kelheim



Irlbrunn im Frauenforst (Landkreis Kelheim). Umgebungskarte von Regensburg

Topografische Karte: Westlicher Landkreis Regensburg mit Paintner Forst und Frauenforst



1. Die Waldlandschaft zwischen Altmühl und Schwarzer Laber

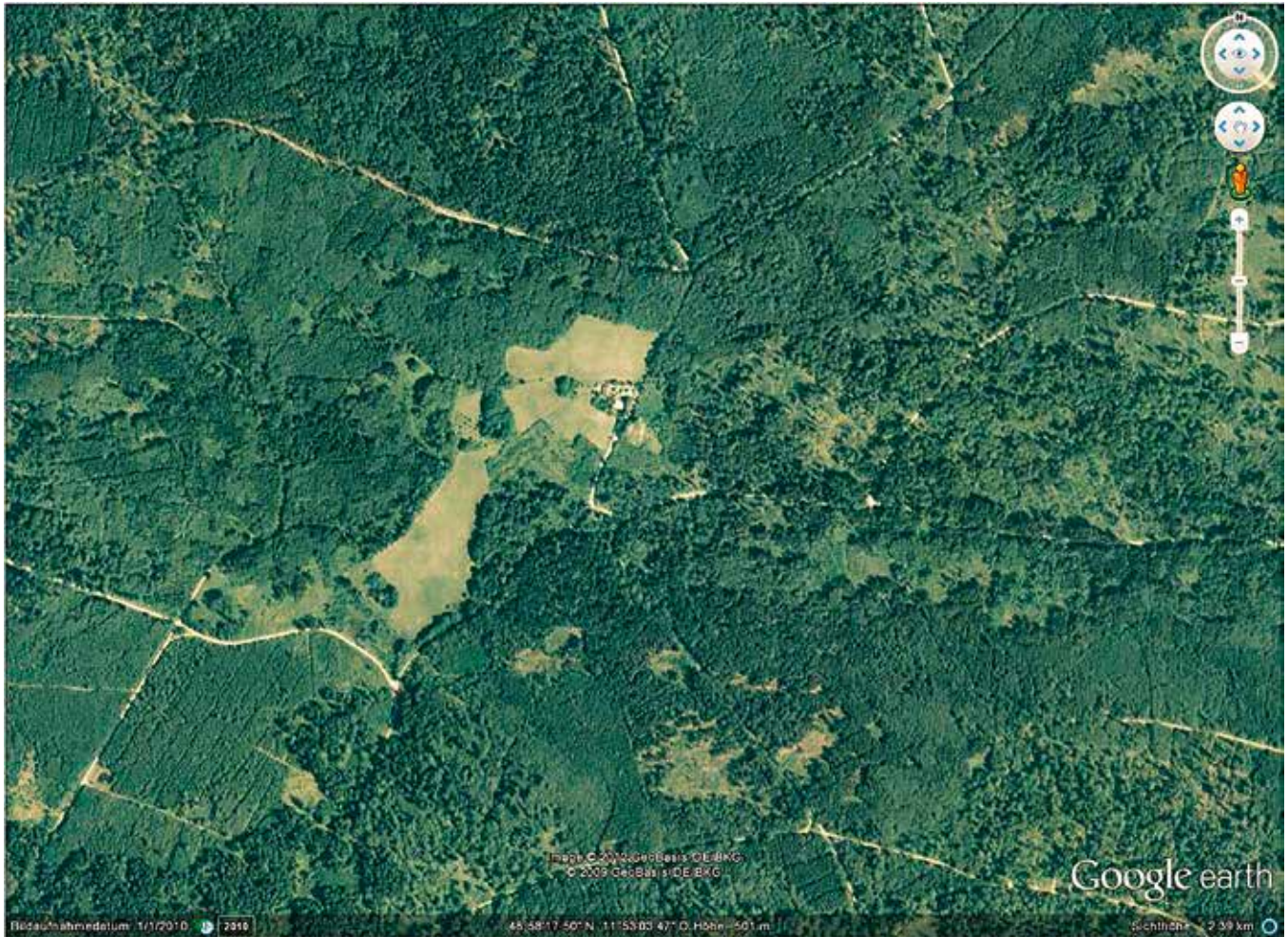




Die Lichtung der einstigen Glashütte und Siedlung Irlbrunn im Frauenforst

Irlbrunn ist eine Wüstung im Frauenforst. Sie liegt an einer kleinen, schmalen Straße, die von Haugenried (Markt Nittendorf, Lkr. Regensburg) nach Kelheim führt. Von der

einstigen Siedlung sind nur noch eine große Lichtung und ein ehemaliges Forsthaus vorhanden.



Die Lichtung von Irlbrunn im Frauenforst

Die Entwicklung dieser Wüstung von einer kleinen Glashüttensiedlung zum Forstrevier soll im Folgenden einer näheren Untersuchung unterzogen werden. Diese versteht sich

als ein Beitrag zur Erforschung der niederbayerischen Forst-, Siedlungs- und Wüstungsgeschichte im Landkreis Kelheim.



Ehemaliges Forsthaus Irlbrunn, ca. 1990

2. Die Glashüttensiedlung Irlbrunn im 18. Jahrhundert

2.1 Gründung der Glashütte

Der Holzreichtum zwischen den Tälern der Schwarzen Laber und der Altmühl führte im 17. und 18. Jahrhundert zur Entstehung einer pfalz-neuburgischen Glasindustrieregion, die sich im Paintner Forst an der Grenze zu Kurbayern konzentrierte. Die Standorte der Glashütten lagen in Painten (1630), Rothenbügl (1665) und Viergstetten (1778).⁴

1714 wurde auch im kurbayerischen Frauenforst nahe an der Grenze zum Herzogtum Pfalz-Neuburg eine Glashütte gegründet, aus der sich eine kleine Siedlung namens Irlbrunn entwickelte. Eigentümer der Glashütte war das Damenstift Niedermünster in Regensburg, dem seit dem 10. Jahrhundert der Frauenforst nördlich von Kelheim gehörte. Gegründet wurde sie von dem kurbayerischen Amtsförster Hans Georg Dorner aus Painten. Zusammen mit seinem Stiefbruder, dem Glasmacher Hans Mithueber, verlieh ihm die Äbtissin von Niedermünster Johanna Franziska von Muggenthal

am 26. August 1712 einen Bezirk von 12 Tagwerk Wald- und Wiesengründen im Frauenforst zur Errichtung einer Glashütte samt einer Behausung auf Erbrecht.⁵ Diese sollte ganz nahe der Landesgrenze zu Pfalz-Neuburg auf kurbayerischem Territorium „am Irlbrunn“ ihren Standort finden und war nur wenige Kilometer von der pfalzneuburgischen Glashütte in Rothenbügl im Paintner Forst entfernt. Die Errichtung der Glashütte verzögerte sich jedoch wegen der Bedenken des kurbayerischen Pflegers von Kelheim, der eine Beeinträchtigung der kurfürstlichen Jagdrechte im Frauenforst durch eine zu starke Abholzung des Forstes befürchtete. Erst 1714, nachdem mit dem Aufbau der Glashütte schon begonnen worden war, erhielt die Äbtissin Johanna Franziska von Muggenthal die offizielle landesherrliche Erlaubnis zum Betrieb einer Glashütte.⁶ Noch im selben Jahr ging die Glashütte in Betrieb.

Hans Georg Dorner fungierte als Hüttenmeister und Pächter oder „Beständer“ der

Glashütte. Er war für die betriebswirtschaftliche Organisation des Unternehmens und die Zahlung der Abgaben an das Damenstift Niedermünster zuständig, während Hans Mithueber als gelernter Spiegelglashersteller die technische Produktion leitete.⁷ Die Glashütte wechselte jedoch schon bald den Pächter. 1718 übernahm sie der Hüttenmeister der benachbarten Glashütte Rothenbügl Jakob Kiesling, wohl um mit der Übernahme eine Konkurrenzsituation der beiden benachbarten Glashütten zu verhindern.⁸ Eine solche entstand jedoch wiederum, als nach dem Tod Jakob Kieslings (1723) und dem Ende des Pachtvertrages im Jahr 1728 ein neuer Pächter die Glashütte übernahm.⁹ Er hieß Balthasar Fuchs und war ein sehr erfolgreicher Unternehmer. Seine wirtschaftliche Bedeutung lässt sich z. B. daran ermes- sen, dass er nachweislich Fensterglas für den Bau der markgräflichen Residenz in Ansbach lieferte.¹⁰

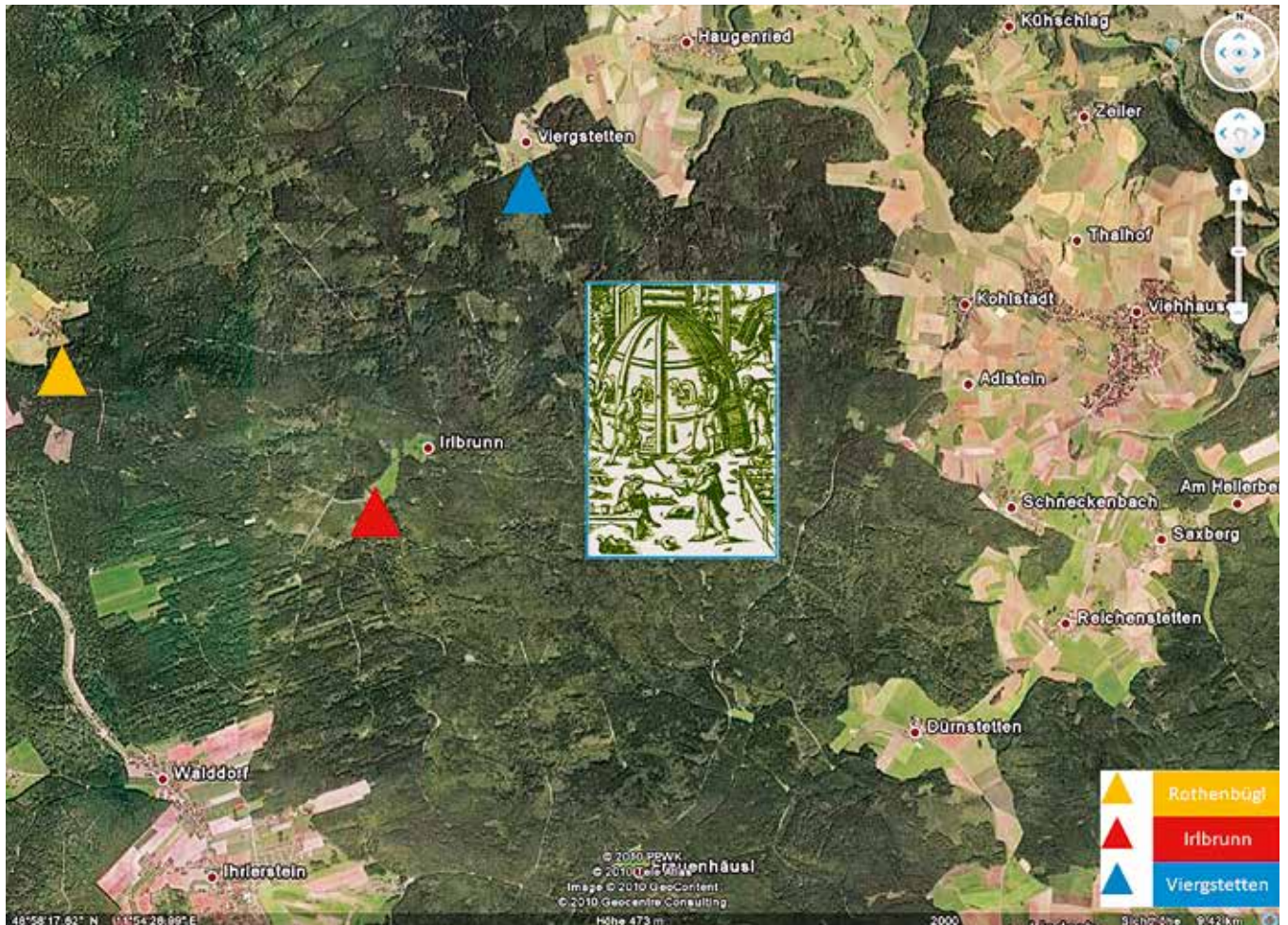
Auch für das Stift Niedermünster bedeutete die Glashütte eine lohnende Einnahmequelle. Diese umfasste zum einen die Stift für das Erbrechtsgut, verbunden mit Einnahmen für das Aschenbrennen, für die Ochsen- und Viehweide und das Streurecht, insgesamt 114 fl im Jahr. Hinzu kamen der Verkauf von Holz aus dem Frauenforst für den Betrieb der Glashütte (1730: 36 fl) und das sogenannte Bestandsgeld, d.h. die Pacht

für die Glashütte (200 fl im Jahr). Das ergibt eine Einnahme von jährlich 350 fl.¹¹

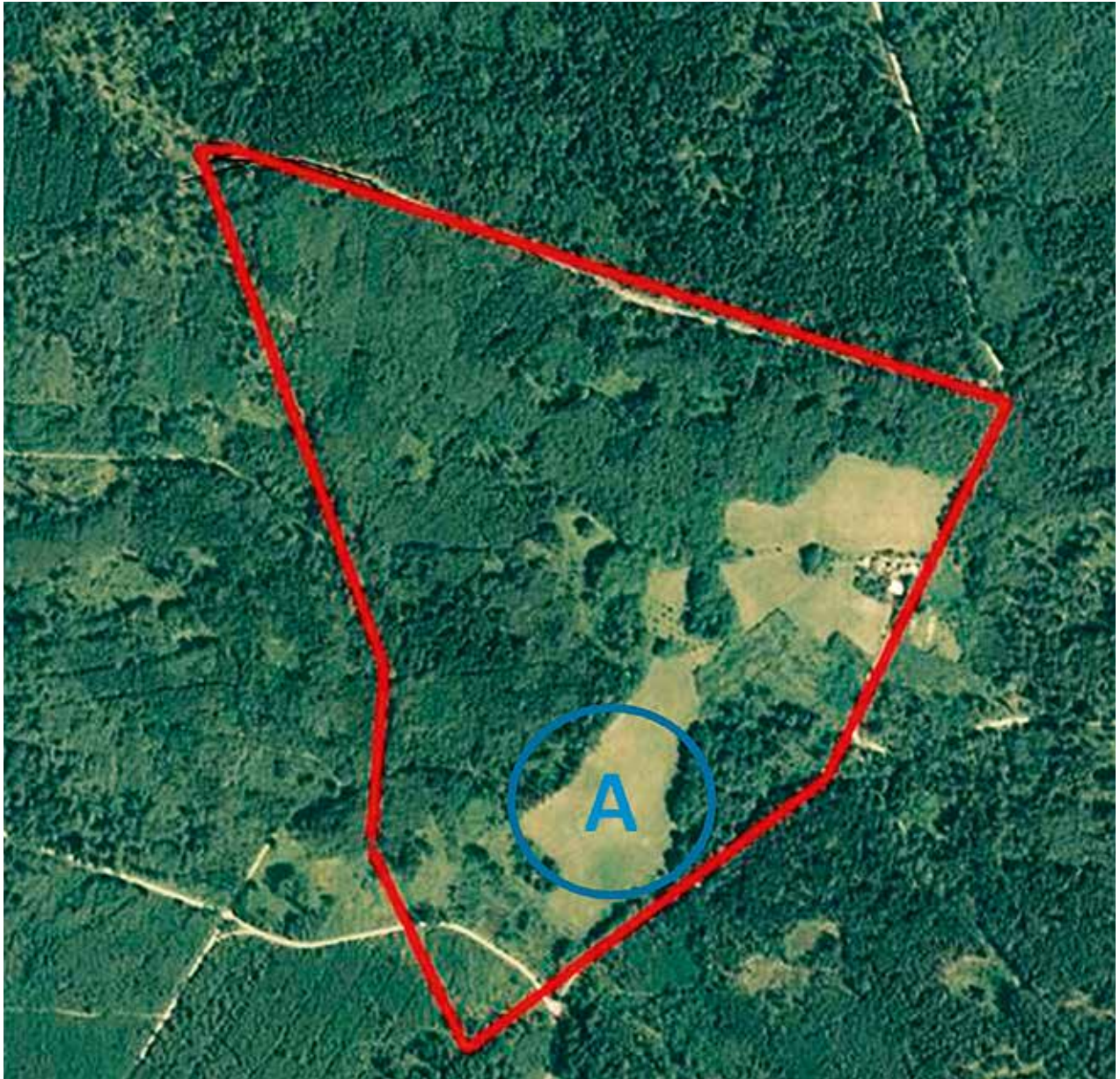
Die Glashütte des Balthasar Fuchs bestand jedoch nur bis 1741, dann musste sie niederge- rissen werden.¹² Der Grund lag in schwe- ren Auseinandersetzungen mit dem Betrei- ber der benachbarten Glashütte in Rothen- bügl Georg Ferdinand Degenmayer, der durch seine Beschwerden bei der kurfürstli- chen Regierung über den starken Holzver- schleiß der niedermünsterischen Glashütte schließlich erreichte, dass der Pachtvertrag seines Konkurrenten Balthasar Fuchs 1741 nicht mehr verlängert werden durfte und der Betrieb schließen musste.¹³ Dies bedeutete das Aus für die Glashütte Irlbrunn nach einer nur 27-jährigen erfolgreichen Produktion.¹⁴ Die Glashütte wurde niedergelegt und die Glasbläser verließen ihren Arbeitsplatz.

2.2 Standort der Glashütte

Die Fläche der Glashütte mit der dazugehöri- gen Glashüttensiedlung umfasste ursprüng- lich ein Areal von 12 Tagwerk auf der südli- chen Hälfte der heutigen Lichtung. Diese Flä- che war mit Wald bedeckt und musste erst gerodet werden. Auf dieser Rodungsinsel mitten im Forst befanden sich das Glashüt- tenwerk, das Glasmeisterhaus und die Hütten der Glasbläser und Hilfsarbeiter. Die Fläche

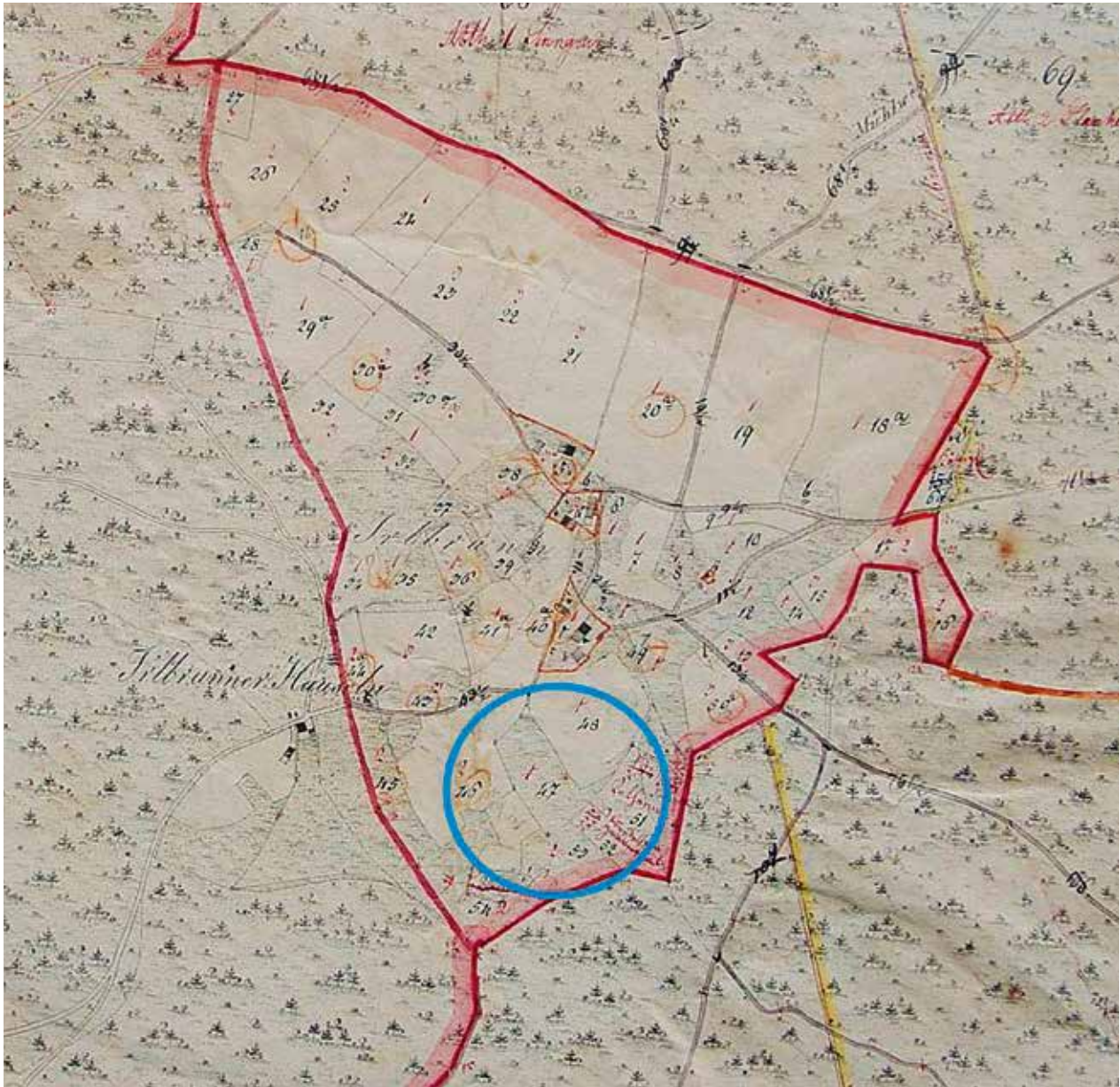


Standorte der Glashütten Rothenbügl, Irlbrunn und Viergstetten im Paitnerforst und Frauenforst



Standort der ehemaligen Glashütte Irlbrunn im Frauenforst (A)

2. Die Glashüttensiedlung Irlbrunn im 18. Jahrhundert



Standort der ehemaligen Glashütte Irlbrunn im Frauenforst

entspricht im Wesentlichen den Plannummern 46–49 des Grundsteuerkatasters, heute noch eine freie Fläche, die als Wiese landwirtschaftlich genutzt wird. Die Flurnamen „Glashüttenwiese“ (PINr. 47) und „Glashüttenackerl“ (PINr. 48) weisen deutlich auf den ehemaligen Platz der Glashütte hin.

Der genaue Standort des Brennofens konnte im Jahr 2011 durch Quellenrecherchen im Staatsarchiv Landshut sowie durch eindeutige Funde bei der Begehung des Areals auf der Wiese der heutigen Waldlichtung mit der PINr. 47 („Glashüttenwiese“) ausfin-

dig gemacht werden.¹⁵ Die Fundstelle hat die Form einer flachen Mulde mit schlechtem Bewuchs. Das Fundmaterial umfasste Ziegelsteine dicht unter der Oberfläche sowie Bruchstücke von einem Schmelzhafen mit eindeutigen Spuren der Glasschmelze. Auf dem Gelände befindet sich auch die Quelle, die dem Platz den Namen Irlbrunn gegeben hat. Die PINr. 49 wird im Grundsteuerkataster als „Brunnenwiese mit einem Brunnen“ bezeichnet.¹⁶ Ca. 100 Meter südöstlich der Fundstelle liegt heute noch ein kleiner verlandeter Weiher.



Standort des Glasbrennofens auf der Glashüttenwiese. Geländebegehung durch Kreisheimatpfleger von Regensburg Karl Hoibl, Forstdirektor Erwin Engeßer (Forstbetrieb Kelheim), Georg Paulus, Hohenwart, Dr. Joachim Zuber, Kreisarchäologe Kelheim.



*Scherben eines Glasschmelztiegels.
Fundstelle: Irlbrunn*

2.3 Standortfaktoren der Glashütte

Die Standortbedingungen für die Glasherstellung waren sehr günstig. Holz bezog die Glashütte aus dem Frauenforst und zum Teil auch aus dem angrenzenden Paintner Forst. Pottasche, die man im Schmelzprozess als Flussmittel benötigte, wurde durch das Auswaschen und Eindampfen von Holzasche gewonnen.¹⁷ Kalksteine und eine Sandgrube lassen sich vor Ort ebenfalls nachweisen. Im Raum Irlbrunn befinden sich Quarzsande, Kies und Tone als Ablagerungen des Tertiärs (Obermiozän). Sehr wichtig war das Vorhandensein von Wasser. Ein fließendes Gewässer gab es im Frauenforst nicht, aber eine Quelle und ein (heute zum Großteil) verlandeter Weiher. Der Name Irlbrunn war ursprünglich ein Flur- und Gewässername.¹⁸ Er weist in seinem Grundwort -brunn auf ein besonderes Merkmal des Glashüttenstandortes hin, nämlich auf eine Quelle und ein Gewässer. „Irl“ lässt sich von dem Baum „Erle“ ableiten. Erlen gehören zu den Birkengewächsen und wachsen auf feuchten Böden in Au- und Bruchwäldern sowie an Ufern von Gewässern oder in Geländesenken mit hohem Grundwasserspiegel. In der ersten Nennung der Glashütte wird der Standort „beim Irlbrunn“ bezeichnet.¹⁹ Eine Baurechnung aus dem Jahr 1732 nennt den Glashüttenmeister Balthasar Fuchs von „Erlabronn“.²⁰ In den Kirchenbü-

chern von Painten und Saal wurde der Flur- und Glashüttenname „Irlbrunn“ jedoch am häufigsten als „Edlbrunn“ geschrieben, daneben findet man die Formen „Edelbrunn“, „Edlprunn“, „Edtelbrunn“ und „Erlbrunn“.²¹ An der ursprünglichen Bedeutung im Sinne der „Erle“ ist jedoch kaum zu zweifeln. Die geologische Grundlage für die dortigen Wasservorkommen sind die Tonschichten entlang des Ostrandes der Rodungsinsel.

Schließlich lag die Glashütte an einem Altweg, der von dem Donauübergang Herrensaal in nordwestlicher Richtung über Irlbrunn nach Painten und Hemau führte. Die Glashütte war dadurch verkehrstechnisch an die Donau und an die Nürnberg-Regensburger Handelsstraße angebunden.²² Ferner führte eine Hochstraße über Viehhausen ins Tal der Schwarzen Laber und weiter nach Regensburg. Belegt ist die Lieferung von Trinkgläsern und Fenstertafeln nach Regensburg und Ansbach.²³

Für die Glasproduktion sind für die Jahre 1714–1717 sechs Glasarbeiter nachweisbar, 1718–1728 ebenfalls sechs (einer davon als „Glasschneider“) und 1729–1740, unter dem Hüttenmeister Johann Balthasar Fuchs gibt es 10 Nachweise (wiederum einer als „Glasschneider“).²⁴ Diese waren hochspezialisierte Fachkräfte, die aus alten Glasmacherfamilien stammten wie z. B. Berger, Knauder, Hoffmann, Greiner und aus anderen Glas-

hütten (z. B. Schleichach im Steigerwald oder aus Westböhmen) nach Irlbrunn abwanderten.²⁵ Aus der Familie Fuchs werden vier Glasbläser als in Irlbrunn ansässig genannt. In Irlbrunn selbst waren außer den Glasmachern noch Tagwerker und einige Söldner angesiedelt. Sie kamen wie auch die benötigten Holzhauer und Fuhrleute aus den umliegenden Dörfern. Die Glashütte war für die am Rand des Forstes liegenden Dorfgemeinden von großer wirtschaftlicher Bedeutung, weil sie etlichen Bewohnern als Holzhauer, Aschenbrenner, Fuhrleute und Tagelöhner Arbeit und Brot verschaffte.

Als Standortnachteil hat sich jedoch die Konkurrenzsituation zur „ausländischen“ Glashütte Rothenbügl erwiesen. Unter dem Hüttenmeister Jakob Kiesling, dem beide Hütten gehörten, war das Nebeneinander der beiden Betriebe kein Problem. Erst nach seinem Tod führten die heftig geführten Attacken des pfalz-neuburgischen Glashüttenbetreibers Degenmayer gegen die Glashütte des Frauenstiftes Niedermünster zur Einstellung des Betriebes. Die Glashütte in Irlbrunn wurde von der kurbayerischen Regierung mehr geduldet als unterstützt. Das mangelnde Interesse Bayerns war wohl darin begründet, dass die Einnahmen aus dem Glashüttenbetrieb nicht in die landesfürstliche Kasse flossen, sondern in die Kasse der Stiftsdamen von Niedermünster. Für die lan-

desfürstlichen Beamten waren die Nachteile für die Jagd wohl von größerem Gewicht.²⁶ Dass die Erlaubnis zur Gründung einer Glashütte im Frauenforst, also auf bayerischem Territorium, im Jahr 1714 eher ein Zugeständnis war als eine Entscheidung aus kameralistischen Erwägungen, lässt sich auch an den Vorbehalten und Auflagen der Genehmigung ersehen. Heißt es doch in der „Konzession“, dass die Glashütte von Niedermünster nur „auf versuechen vnd widerueffen“ erlaubt werde und dass das Reichsstift sie „auf jedermalliges begehren wieder abzuthun schuldig sei“, wenn ein Schaden durch Abholzung drohe.²⁷ Auf diesen Passus der Glashüttengenehmigung konnte Degenmayer, berechtigt oder unberechtigt – das sei dahingestellt, seine Destruktionskampagne gegen die Glashütte von Niedermünster letztendlich mit Erfolg betreiben. Zwar wurde damals allgemein über den riesigen Holzverbrauch der Waldglashütten geklagt. Über den tatsächlichen Holzverbrauch der Glashütte Irlbrunn geben nur einige überlieferte Holzrechnungen Aufschluss.²⁸ Aufgrund des Erbrechtsbriefs stand der Hütte ein Areal von 10 Tagwerk zur Abholzung zur Verfügung. Ferner konnten die Hüttenmeister im Jahr 300 Maaß (1 Klafter = 6 Maaß), das entspricht 50 Klafter Holz vom niedermünsterischen Förster in Kelheimwinzer ankaufen. Die Glashütte Irlbrunn scheint



Blick auf die „Glashüttenwiese“ in Irlbrunn: Standort der ehemaligen Glashütte

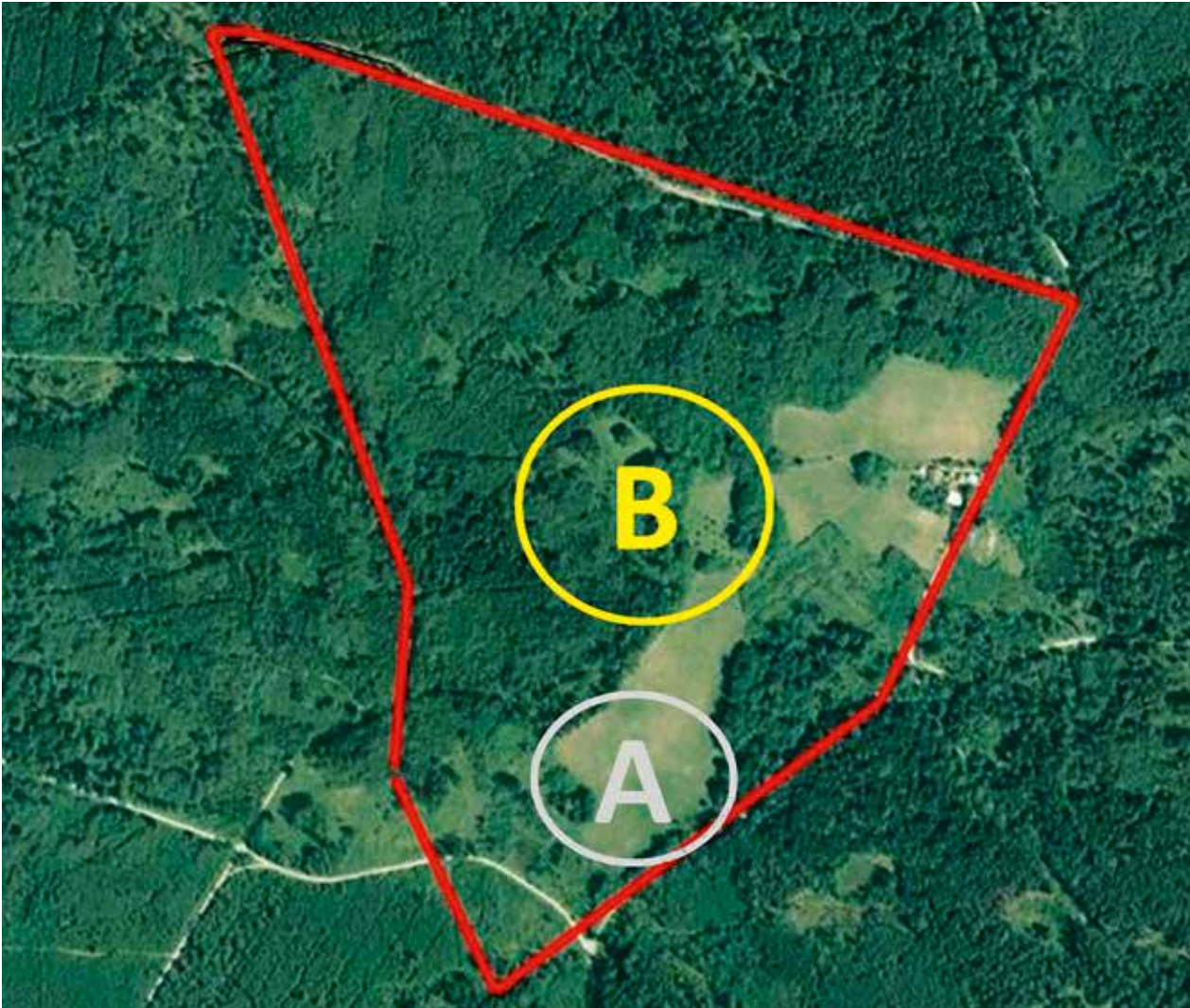
eher an politischen Gründen, d.h. am Desinteresse und der mangelnden Protektion der kurbayerischen Regierung als an wirtschaftlichen Problemen gescheitert zu sein, zumal der letzte Glashüttenmeister Fuchs ein erfahrener Unternehmer gewesen ist.²⁹

2.4 Entwicklung der Glashüttensiedlung und des Weilers Irlbrunn

Die Glashüttensiedlung

Mit der Errichtung der Glashütte im Jahr 1713 durch den Hüttenmeister Hans Georg Dorner entstand als erste „Behausung“ ein Wohngebäude für den Hüttenmeister und den Werkmeister Hans Mithueber. Ihre Ansässigkeit in Irlbrunn ist in den Taufmatrikeln der Pfarrei Painten für die Jahre 1713–1717 nachgewiesen. Der Standort dieses Hüttenmeisterhauses lässt sich heute nicht mehr genau nachweisen, es wird jedoch in unmittelbarer Nähe der Glashütte gestanden sein, d.h. ebenfalls im Südteil der heutigen Lichtung, im Bereich der Plannummern 47 und 48 („Glashüttenwiese“ und „Glashüttenackerl“). Da die Glashütte nur für eine begrenzte Zeit genehmigt war, ist anzunehmen, dass die Behausung ein Holzbau gewesen ist. Eine Unterkunft benötigten ferner die Glasmacher, die nachweislich aus anderen Hütten nach Irlbrunn gezogen waren.

Sie galten als Inleute des Hüttenmeisters. Ob die Glasgesellen in separaten Holzhäuschen oder in gemeinsamen Baracken lebten, ist heute nicht eruierbar. Zur Siedlung gehörte ferner auch eine Reihe von Tagelöhnern (operarii). Auch diese galten als Inleute des Hüttenmeisters. Die von Georg Paulus erstellte Statistik aus den Kirchenbüchern weist vor allem für die Zeit nach 1728, d.h. in der Zeit des Hüttenmeisters Johann Balthasar Fuchs mehrere Tagelöhnerfamilien aus. Es dürften zwischen 7 und 14 Männer gewesen sein. Sie wohnten vermutlich auch in Holzhütten bzw. Holzbaracken, da ihre Tätigkeit genauso wie die der Glasbläser keine dauerhaften Wohnstätten erforderten. Die „operarii“ fanden im Hüttenbetrieb als Helfer der Glasbläser, des Glasschmelzers und des „Glasschneiders“ (Glasschleifers) ihre Beschäftigung. Sie waren für die Holzbestückung des Brennofens und die Verladung der fertigen Glaswaren auf Fuhrwerke zuständig und mussten das nötige Wasser aus dem Irlbrunnen in das Fabrikationsgebäude befördern. Insgesamt beliefen sich die in der Glashütte beschäftigten Glasbläser und Tagelöhner auf ca. 15–22 Arbeiter. Rechnet man die Frauen und Kinder dazu, so ergäbe sich eine Größenordnung von 50–80 Personen. Die Unterkünfte der Glasgesellen und Tagelöhner befanden sich wohl auch im unmittelbaren Bereich der Glashüttengebäudes, auf dem Platz der Plannummern 47 bis



Glashüttensiedlung (A) und Söldensiedlung (B) Irlbrunn

53. Wie groß die Zahl der Hütten und Häuser sowie die Zahl der Gesamtbewohner war, kann nur aus Indizien und Schätzungen er-

mittelt werden. In einer Notiz in den Pfarrakten von Saal um das Jahr 1716 wird erwähnt, dass in der „unlängst neu erbaut(en)“

Glashütte Irlbrunn die „Inwohner“ bereits „in etlich 20 alt und jungen Personen“ bestanden hätten, so dass man von mindestens 60 bis 80 Inwohnern ausgehen kann.³⁰ Zum Vergleich könnte man die benachbarte, im Jahr 1778 erbaute Glashütte in Viergstetten heranziehen. Der Glasmeister gab im Jahr 1791 an, dass er „alle Monat das Jahr hindurch gegen 50 Personen, worunter acht Werkleute sind, welche verheiratet, mit Kindern versehen und durch (ihn) ernährt werden“.³¹ Mit allen Vorbehalten ließe sich die oben genannte mit 60–80 Personen bezifferte Anzahl der Inwohner als durchaus realistisch betrachten. Diese im Betrieb beschäftigten Arbeitskräfte (in den Quellen als „Hüttenleute“ bezeichnet) mussten vom Hüttenmeister mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs versorgt werden. Die Glasbläser und Tagelöhner betrieben keinen eigenen Feldbau. Diese Glasarbeitersiedlung im Nahbereich der Glashütte ist jedoch nicht mit dem späteren Weiler Irlbrunn identisch, der aus einer Söldensiedlung entstand. Denn die Siedlung der Glashüttenleute löste sich nach Einstellung der Glashütte auf.

Der Weiler

Nordwestlich des Glashüttengeländes befand sich eine heute noch nachweisbare Siedlung von Söldnern, die einen eigenen Feldbau betrieben (vgl. Abb. Seite 27, Siedlung B). Diese

bestand anfangs aus zwei, seit 1729 aus vier Hofstellen. Die Söldner hatten nicht den Status von Inleuten des Hüttenmeisters, gehörten also nicht zu den „Hüttenleuten“, sondern waren dem Stift Niedermünster untertänige Grundholden.

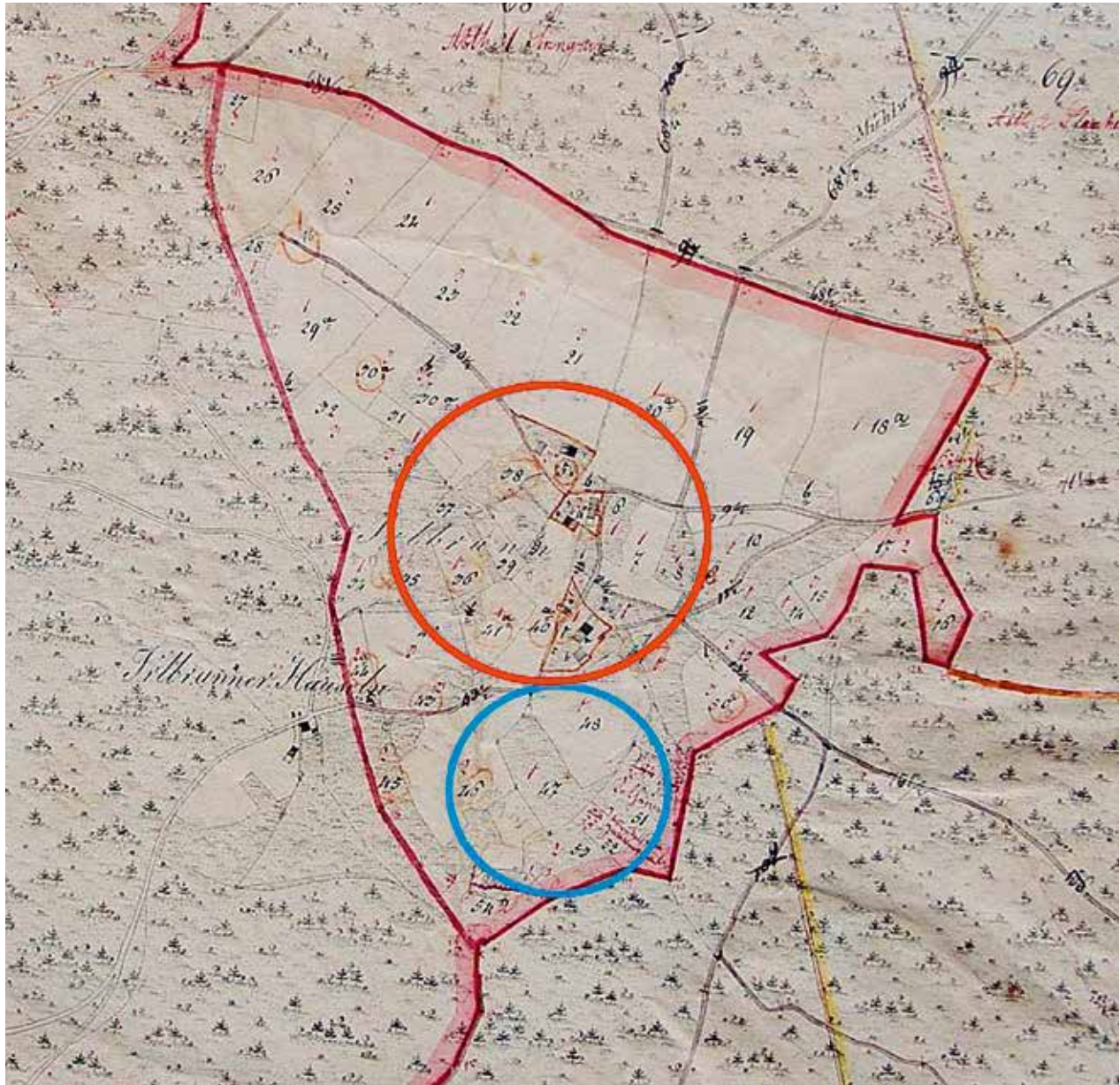
Die vier Hofstellen sind erstmals im Jahr 1729 urkundlich erwähnt, als deren Besitzern vom Damenstift Niedermünster Erbrechtsbriefe verliehen wurden.³² Von diesen vier Hofstellen sind damals zwei neu errichtet worden. Ihre Lage lässt sich aufgrund der später erstellten Katasteraufzeichnungen und Flurpläne exakt bestimmen:

- Das erste Haus (später mit der Hausnummer 1 bezeichnet) hat das Stift Niedermünster am 1. September 1729 dem „Söldner in Frauenforst“ Veit Paur „auf dem allda stehenden Haus, Stallung, Gartl und Zugehör in 29 ½ Tagwerk bestehend“ das Erbrecht verliehen. Es handelte sich um einen ¼ Hof.
- Ein zweites Haus mit 23 ½ Tagwerk Grund wurde vom Damenstift dem Zimmermann Joseph Däntler auf Erbrecht überlassen.³³
- Im selben Jahr kamen zwei neue Söldengüter hinzu. Dem Schmied Georg Gressinger und dem Joseph Goss wurde von der Grundherrschaft bewilligt, zwei neue Hofstellen mit je einem Häusl und 23 ½ Tagwerk zu errichten, die ihnen als Erbrechts-güter übertragen wurden.

Aus diesen Angaben lässt sich in Verbindung mit Personeneinträgen in den Pfarrmatrikeln, mit den Angaben des Hofanlagebuches von 1760 sowie den später erstellten Grundsteuerkatastern und Flurplänen die Siedlungsentwicklung Irlbrunns von den Anfängen der Glashütte im Jahr 1712 bis zum Ende des Jahrhunderts ziemlich genau rekonstruieren, was im Folgenden versucht wird.

Bei der Gründung der Glashütte im Jahr 1714 entstanden bzw. bestanden bereits die ersten beiden Hofstellen, deren Frühgeschichte nicht bekannt und erforscht ist. Sie hatten bei der Gründung der Glashütte sicher eine wichtige Funktion für die Lebensmittelversorgung des Hüttenmeisters, der ja selbst keinen eigenen Feldbau betrieb. Da die Glashütte und die Hüttenhäuser aus Holz bestanden, war die Präsenz eines Zimmermanns am Ort unentbehrlich. Ob die beiden Höfe 1713 neu errichtet wurden, kann derzeit nicht definitiv gesagt werden. Zusammen hatten die beiden Höfe eine Fläche von 53 Tagwerk. 1729 kamen zwei neue Hofstellen mit je 23,5 Tagwerk dazu, so dass die Fläche der vier Höfe insgesamt 100 Tagwerk umfasste. Diese Fläche war 10mal so groß wie die für die Errichtung der Glashütte gerodete Fläche, die Felder befanden sich im Norden des späteren Gemeindegebietes. Diese Felder sind heute zum großen Teil wieder aufgeforstet. Aus den Waldweiderechten

lässt sich erkennen, wie groß der Viehbestand der einzelnen Höfe war. Der Hof mit der späteren Hausnummer 1 hatte das Recht, drei Pferde oder drei Schubochsen sowie neun Rinder im Wald zu weiden, die anderen Sölden durften je zwei Pferde oder zwei Schubochsen und sechs Rinder halten.³⁴ Zwei Besitzer der Hofstellen waren Söldner, die Landwirtschaft betrieben und als Handwerker in der Glashütte Einkünfte verdienen konnten. Georg Gressinger war Schmied, der andere Söldner, Joseph Goss, lebte von der Landwirtschaft und war zusätzlich als Tagelöhner („operarius“) tätig.³⁵ Er gehörte jedoch nicht zu den Hüttenleuten, die in der Glasproduktion tätig waren, sondern diente als Tagwerker in der Landwirtschaft. Wie hoch die landwirtschaftlichen Erträge der vier Hofstellen an Feldfrüchten, Fleisch, Milch und Eiern waren, kann aus der Flächenzahl allein nicht erschlossen werden, doch darf angenommen werden, dass mit Sicherheit der Hüttenmeister mit seiner Familie aus den Überschüssen der Hofstellen ernährt werden konnte. Doch darf man sich die gesamte Versorgung der Hüttenarbeiter keinesfalls als autark vorstellen. Immerhin lebten bis zu 16 Glasbläser und Tagelöhner mit ihren Familien in der Hützensiedlung, die auf die Versorgung aus den umliegenden Dörfern Haugenried oder Viehhausen und dem Markt Painten mit Gütern angewiesen



Glashüttensiedlung (blau) und Söldensiedlung (rot) Irlbrunn

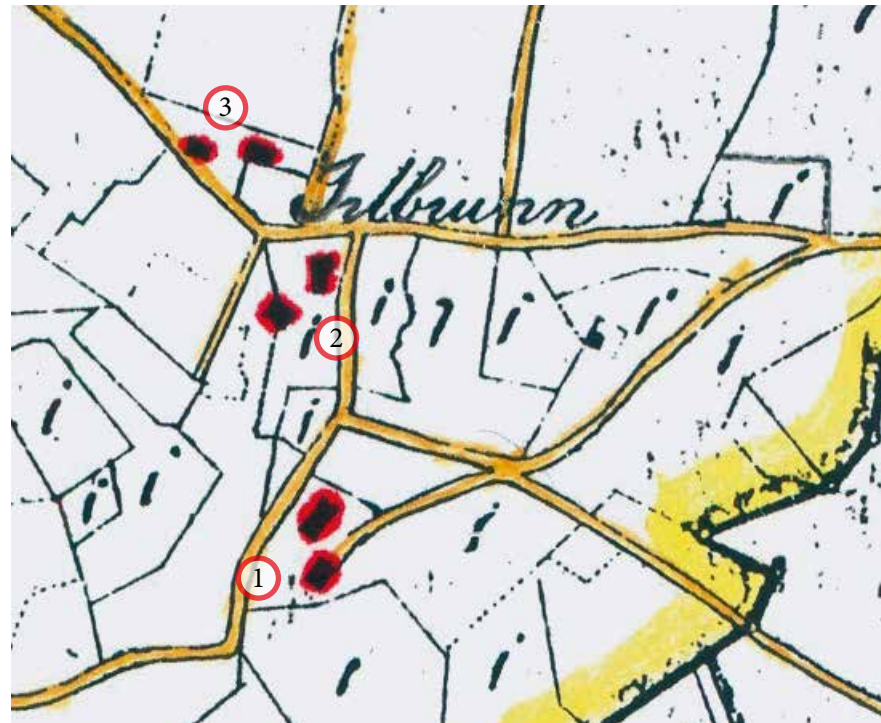
waren. Auch Investitionsgüter für die Glashütte wie Werkzeuge und Häfen mussten über den Markt Painten oder die Stadt Kelheim beschafft werden. Nachdem der Glasmeister Balthasar Fuchs 1729 die Glashütte als neuer Pächter übernommen hatte, kaufte er am 10. September 1730 die beiden älteren Hofstellen, vereinigte die beiden Grundflächen zu einem Gut mit 53 Tagwerk, nahm das Haus des Veit Pauer zur Wohnung für sich und seinen Vater, und das andere Haus wurde als Inhaus oder als Hirtenhaus genutzt. Das Wohnhaus des Hüttenmeisters bekam nun den Hausnamen „Beim Glas“ und behielt diesen auch bis ins 19. Jahrhundert (HNr. 1). Die beiden neuen Häuser des Georg Gressinger und des Söldners Josef Goß erhielten die Hausnamen „Beim Mauracher“ (HNr. 2) und „Beim Erdbeer“ (HNr. 3).³⁶

Die Söldensiedlung bei der Glashütte bestand also anfangs aus zwei Hofstellen, seit 1730 aus drei Hofstellen und einem Inhaus bzw. Hirtenhaus. Die Lage der Höfe lässt sich aufgrund der späteren Grundsteuerkataster und Vermessung genau lokalisieren. Sie erhielten später die Hausnummern 1 (Beim Glas), 2 (Mauracher) und 3 (Erdbeer). Die HNr. 4 war das Hirtenhaus.

Die drei Höfe werden im Hofanlagebuch des Pfliegergerichts von Kelheim von 1760 unter dem Namen Irlbrunn zu je 1/12 Hoffuß genannt: die „Glassölde“, die „Erdpersölde“

und die „Maurachersölde“.³⁷ Nach der angeordneten Schließung der Glashütte verkaufte der Glasmeister Balthasar Fuchs 1742 seinen Hof an seinen Schwager Veit Preißler, den Glashüttenmeister von Rothenbügl.³⁸ Die Hofstelle des Schmiedes Gressinger gelangte 1742 an den Söldner und Tagelöhner Veit Goß. 1776 übernahm diesen Hof schließlich der Söldner Josef Rappl aus Falterhof bei Painten. Die Familien Goß und Rappl bleiben auf den beiden Höfen bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Drei Höfe: Von Süden nach Norden: Beim Glaser ①, beim Mauracher ② und beim Erdbeer ③



3. Die Forstsiedlung Irlbrunn im 19. Jahrhundert

3.1 Siedlungsstruktur

Die früheste Karte von Irlbrunn wurde 1795 im Zusammenhang mit einer Grenzstreitigkeit erstellt. Die farbige, handgezeichnete Karte zeigt drei Häuser mit den Namen der Besitzer: Franz Goss, Joseph Rappl und das ehemalige Haus des Glashüttenmeisters, das nun dem Forstmeister von Hienheim gehörte.³⁹ Eingezeichnet in die Karte ist auch ein eingefasster Brunnen, aus dem die drei Häuser des Weilers Irlbrunn bis ins 19. Jahrhundert mit Wasser versorgt wurden.

Durch die Stilllegung der Glashütte Irlbrunn im Jahr 1741 wanderten die Glasarbeiter ab, ebenso Tagelöhner, die keine Arbeit

mehr hatten. Mit der Niederlegung der Glashütte verschwanden auch die Hütten und Baracken der Glasbläser und Tagelöhner. Wanderbewegungen dieser Art waren bei den Glashüttenarbeitern nichts Ungewöhnliches. Wenn eine Glashütte den Betrieb einstellte, zogen der Hüttenmeister, die Facharbeiter und auch Tagelöhner weg und suchten sich eine neue Arbeitsstelle. So muss man sich die Situation auch in Irlbrunn vorstellen. Es blieben jedoch die Besitzer der drei Hofstellen, die dem Damenstift Niedermünster grunduntertänig waren. Allerdings verschlechterte sich durch den Abzug der Hüttenleute ihre wirtschaftliche Lage. Irlbrunn wurde nun ein Weiler mitten im Forst,

Entwicklung der Grundstücksflächen 1729–1835

Jahr	HNr. 1 („Glas“)	HNr. 2 („Mauracher“)	HNr. 3 („Erdbeer“)	HNr. 4 (Zimmermann bzw. später Hirtenhaus)	Gesamtfläche
1729	29,5 Tgw.	23,5 Tgw.	23,5 Tgw.	23,5 Tgw.	100 Tgw.
1835	58 Tgw.	27 Tgw.	31 Tgw.		116 Tgw.

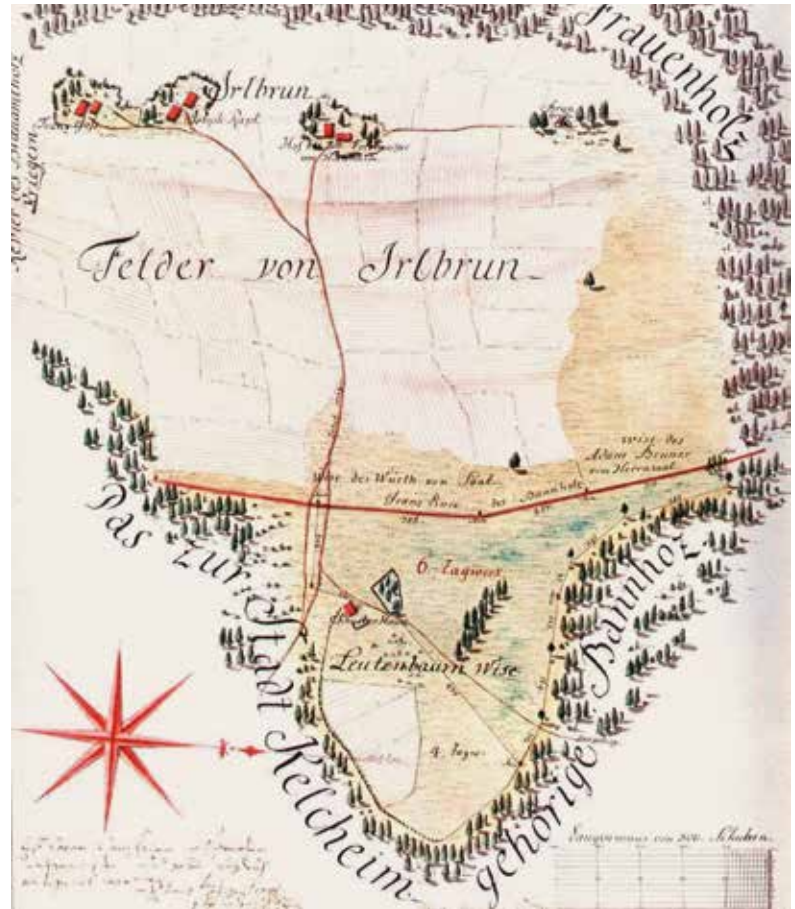
der von der Außenwelt sozusagen abgeschnitten war. Ferner wurden einige Grundstücke neu verteilt bzw. umorganisiert. Die Größe der einzelnen Höfe, die in der Steuerbeschreibung von 1760 alle mit je 1/12 Hoffuß und gleich großer Steuer veranlagt werden, kann erst wieder durch das Grundsteuerkataster von 1835 belegt werden.

Die Differenz der Gesamtfläche erklärt sich aus dem Zuwachs, der sich durch die Auflösung der Glashütte samt Arbeitersiedlung (1714: 12 Tgw.) ergab. Die Vergrößerung des Grundbesitzes von HNr. 1 resultierte aus dem Zukauf der Zimmermannsölde ohne Haus, aus dem das Hirtenhaus wurde.

Beschreibung der Forstsiedlung Irlbrunn um 1835

Die Siedlungsverhältnisse änderten sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts kaum noch. Im Rahmen der Säkularisation kam der Frauenforst und damit auch der Weiler Irlbrunn am 1. Dezember 1802 an das Fürstentum Regensburg, das für den Kurerzkanzler des Reiches, den Fürstbischof von Mainz Karl Theodor von Dalberg gegründet worden war⁴⁰, 1810 schließlich an den bayerischen Staat. Um diese Zeit wurden die Häuser 1 und 3 von den Besitzern zum freien Eigentum abgelöst.

Ab 1835 sind die Eigentümer bzw. Besitzer der drei Häuser fortlaufend nachweisbar.



Die Anwesen werden im Grundsteuerkataster genau beschrieben:

- **HNr. 1 (Die Glas- und Maurachersölde)**⁴¹
Wohnhaus mit Stall, Schupfe, Stadel, Schweinestall und Hofraum (PINr. 1a)
Wurz-, Baum- und Grasparden mit einem kleinen Acker (PINr. 1b)

Forstkarte der Siedlung Irlbrunn von 1795

Laube mit Backofen (PlNr. 3)

Eigentümer: Elise Forster, Rentbeamtin,
Frau des quieszierten kgl. Rentbeamten
Christoph Benedikt Forster

freieigener Besitz

Zum Hof gehören 11 Äcker und Wiesen
sowie der Brunnen in der Brunnwiese
(PlNr. 48)

1834 haben die Eigentümer den Hof aus
dem Nachlass des Johann Erhard Schmid
um 3500 fl erworben. Dieser war Forstmeister
von Hienheim bei Neustadt a. d. Donau.

– **HNr. 2 (Die 1/16-Maurachersölde)**

Wohnhaus mit Stall, Stadel, Schupfe, Back-
ofen, Schweinestall und Hofraum (PlNr. 4a)
Wurz-, Baum- und Grasgarten (PlNr. 4 b)

Eigentümer: Franz Rappel

Erbrecht

Zum Hof gehören 4 Äcker und 2 Wiesen
1799 wurde der Hof von Joseph Rappel um
800 fl übernommen.

– **HNr. 3 (Die 1/12 Erdbeersölde)**

Wohnhaus mit Stall, Stadel, Backofen,
Schweinestall, Schupfe und Hofraum
(PlNr. 5 a)

Wurz-, Baum- und Grasgarten (PlNr. 5 b)

Eigentümer: Franz Goss

freieigener Besitz

Zum Hof gehören 9 Äcker und 3 Wiesen
1833 von Theres Goos um 1900 fl über-
nommen.

– **HNr. 4 (Das Hirthaus)**

Wohnhaus, Hofraum und Wurzgarten
(PlNr. 11)

Die Flurkarte des Vermessungsamtes Abens-
berg zeigt den Umfang des einstigen Weilers
im Frauenforst.⁴² Er bestand aus 80 Parzellen
und hatte eine Gesamtfläche von 120 Tag-
werk. Die Grundmauern der einstigen An-
wesen sind heute z. T. noch auf einer kleinen
Lichtung westlich des ehemaligen Forsthau-
ses als dicht unter der Oberfläche verlaufen-
des Mauerwerk feststellbar. Die Felder der
Siedlung wurden nach Auflassung des Wei-
lers zum großen Teil aufgeforstet. Zum Wei-
ler Irlbrunn wurde auch das im Süden der
Lichtung und in der Karte von 1795 einge-
zeichnete „Schuster-Häusl“ mit einem einge-
zäunten Garten gerechnet. Es gehörte jedoch
nicht zur Steuergemeinde Irlbrunn und auch
nicht zur Gemeinde Kelheimwinzer, son-
dern zur Gemeinde Walddorf bei Kelheim.
Über dieses Anwesen gibt das Ortslexikon
von Eisenmann/Hohn folgende Auskunft:
„Irlbrunner Häusel, Einöde mit 1 Familie,
Kolonie im Landgericht und in der Pfarrei
Kelheim.“⁴³

Um 1831 lebten in Irlbrunn 20 Einwoh-
ner.⁴⁴ Im Grundsteuerkataster erscheint das
Anwesen in der Steuergemeinde Walddorf
unter „Einöde Rottal HNr. 1“, genannt „Das
Bonholzhäusel“. Eigentümer war der Wirt



Flur der Steuergemeinde Irlbrunn 1835



Flur der Steuergemeinde Irlbrunn 1835

Mathias Dürmeier, der auf dem Anwesen seit 1829 eine Bierwirtschaft führte.

1848 kam zu den drei Häusern ein neues Haus hinzu. Michael Jobst hatte 1846 das Anwesen Nr. 1 gekauft und errichtete 1848 auf PlNr. 8a ein neues Haus für seinen Sohn Joseph Jobst. Dieses Haus erhielt die Hausnummer 5.⁴⁵

3.2 Lebensbedingungen der Siedler

Landwirtschaft

Die drei Söldenfamilien lebten hauptsächlich von den Erträgen ihrer landwirtschaftlichen Produktion. Um 1835 war in Irlbrunn die Dreifelderwirtschaft üblich. Auf dem Winterfeld wurde Weizen oder Korn angebaut, auf dem Sommerfeld Gerste und Haber oder „Grünfrüchte“, der dritte Teil blieb brach, wurde aber auch z. T. mit Klee angebaut.⁴⁶ Auch aus den Zehntangaben lässt sich erkennen, was angebaut wurde und wovon sich die Bevölkerung ernährte. Angebaut wurden Getreide, Erbsen und Linsen, ferner Erdäpfel, Flachs, Hanf, Kraut, Brein und „Halmrüben“. Das größte Gut war die „Glasölde“ mit 58 Tagwerk Grund. Die beiden anderen Güter besaßen 31 bzw. 27 Tagwerk, sogenannte Gütler. Noch um 1835 besitzen die Hausbewohner Waldrechte, wie sie schon im

Erbrechtsbrief von 1729 verbrieft waren. Sie haben Rechte auf das benötigte Zaun- und Brennholz, Streu sowie Weiderechte, jedoch mit Unterschieden. Der Besitzer der Glasölde mit den meisten Grundstücken hat Anspruch auf ein Weiderecht für drei Pferde oder drei Schubochsen sowie für neun Rinder. Die anderen beiden Söldner haben ein Weiderecht für zwei Pferde oder zwei Schubochsen und sechs Rinder.⁴⁷

Gewerbe

In einem Haus des Weilers wurde seit 1870 ein Gewerbe ausgeübt. Damals hat der Bauer Michael Jobst beim Bezirksamt Kelheim eine Gast- und Schankwirtschaftskonzession beantragt. Als Begründung führt er an, er wolle „auf vieles Drängen der in den Staatsrevieren Painten und Goldberg beschäftigten Holzhauern und Holzfuhrleuten“ in seinem Hause eine Gastwirtschaft eröffnen. Im Verlauf der letzten zehn Jahre habe sich der Holzhandel so erhöht, dass alljährlich 8000 bis 10000 Holländer-Stämme (= Nadelholzstämme) und ca. 2000 Klafter Holz aus den Staatsforstrevieren Painten und Goldberg auf der vor seiner Behausung vorübergehenden Straße nach Kelheim befördert würden.⁴⁸ Der Transport werde immer von Bewohnern aus Kelheim und Neukelheim durchgeführt. Irlbrunn liege zwei Stunden von Kelheim entfernt. Die Fuhrleute müssten ihre Mittagszeit

immer im Forst verbringen. Jobst erklärte, er wolle auch Ställe zur „Abfütterung ihrer Zugtiere“ errichten. Ferne habe er in seinem Haus eine große Stube, die er als Gastwirtschaft nutzen könne. Es gab zwar damals seit 1829 eine Bierschenke in Rottal, das zur Gemeinde Walddorf gehörte. Aber diese Schenke habe, so Jobst in seinem Gesuch, nicht die notwendigen Räumlichkeiten und keine Stallungen, außerdem sei sie zu weit weg von der Distriktsstraße gelegen.⁴⁹ Das nächste Wirtshaus liege in Haugenried, zwischen Haugenried und Kelheim gebe es keine Gastwirtschaft. In seiner Gastwirtschaft wollte Jobst auch warme und kalte Speisen sowie die Möglichkeit zur Übernachtung anbieten.

Verkehr

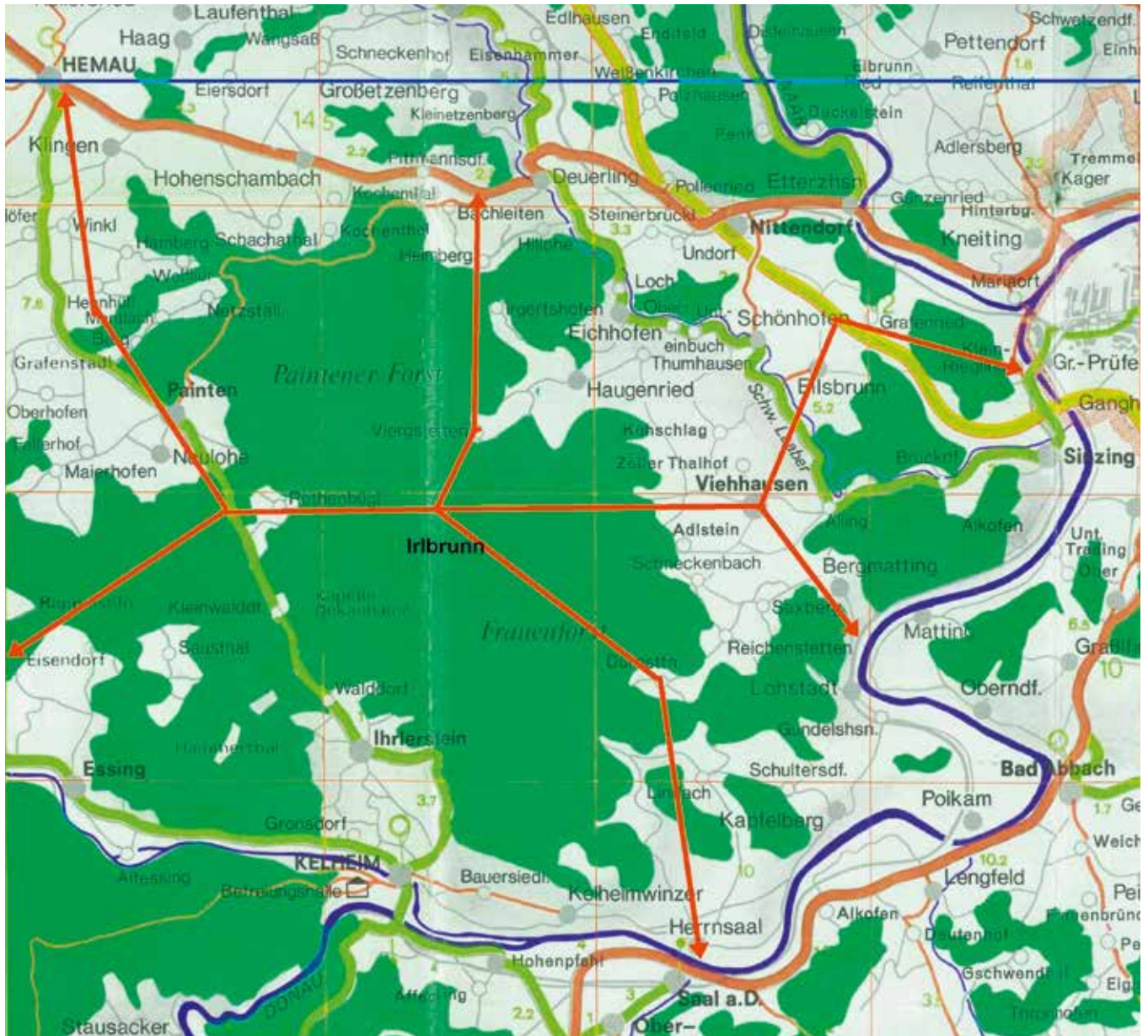
Verkehrsgeographisch, wirtschaftlich und verwaltungsgeschichtlich war Irlbrunn an Kelheim orientiert. Auch die wirtschaftliche Nutzung des Frauenforstes wurde und wird heute noch über die Forstbehörde in Kelheim organisiert. Mit Kelheim war man über die Hochstraße in Richtung Herrnsaal bzw. einer Abzweigung von dieser verbunden, die im südlichen Verlauf beim Abstieg von der Hochfläche ins Tal der heutigen Kreisstraße KEH 25 entspricht. Sie ist im Gelände durch mehrere „Fahrspuren“ noch deutlich als Altstraße erkennbar. Die heutige schmale Gemeindeverbindungsstraße von Irlbrunn nach

Kelheim war damals nicht mehr als ein schmaler Hohlweg. Ins Tal der Schwarzen Laber führte der Mühlweg über Viergstetten nach Heimberg und Deuerling. Die Bauern von Irlbrunn benutzten diesen Weg, um das Getreide in der Mühle von Deuerling mahlen zu lassen. Ebenso verlief eine „Hochstraße“ von Irlbrunn nach Viehhausen, die früher nicht unbedeutend war, da sie das Tal der Schwarzen Laber mit dem Altmühltal verband. Die oben schon genannte Altstraße in Richtung Herrnsaal bildete die Verbindung des Donauübergangs Herrnsaal mit der Stadt Hemau. Diese verlief über Dürnstetten, Irlbrunn und Rothenbügl nach Painten und Hemau.⁵⁰ Auch dieser Weg wurde in alten Karten als „Hochstraße“ bezeichnet. In Irlbrunn treffen also mehrere regional bedeutende Straßen zusammen. Das Vorhandensein von Wasser dürfte wesentlich damit zusammenhängen, dass die beiden genannten Hochstraßen durch den späteren Weiler Irlbrunn führten. Auch die Wahl des Standortes für die Glashütte orientierte sich am Vorhandensein von Wasser und an dem bestehenden Hochstraßensystem.

Gemeinde

Irlbrunn gehörte im 18. Jahrhundert grundherrschaftlich zum Damenstift Niedermünster, dessen Grundbesitz in Bayern in der Probstei Niederlindhardt organisiert war. Die

3. Die Forstsiedlung Irlbrunn im 19. Jahrhundert



Irlbrunn im System der Altstraßen

höhere Gerichtsbarkeit lag beim Landgericht Kelheim. Bei der Bildung der Steuergemeinden im Jahr 1808 wurde Irlbrunn in die Steuergemeinde Kelheimwinzer eingegliedert⁵¹, ist jedoch wenige Jahre später eine eigene Steuergemeinde geworden. Sie umfasste den Weiler Irlbrunn mit vier Häusern, den königlichen Staatswald „Frauenforst“ und das „Jäger- oder Frauenhäusel“ im Frauenforst, heute eine beliebte Ausflugsgaststätte.⁵² 1818 entstand aus der Steuergemeinde Kelheimwinzer eine politische Gemeinde, der Irlbrunn bis 1978 angehörte.⁵³ Das jetzt nur noch in einem ehemaligen Forsthaus bestehende Irlbrunn liegt im Landkreis Kelheim.

Kirche

Nachdem im Jahr 1714 in Irlbrunn eine Glashütte errichtet worden war und sich die Siedlung durch den Zuzug von Glasarbeitern, Tagelöhnern und Söldnern vergrößert hatte, stellte sich auch die Frage, wie die Bewohner seelsorglich betreut werden konnten. Die nächsten Pfarrkirchen befanden sich in Painten, Deuerling und Kelheim. Da Irlbrunn im Frauenforst lag und dem Stift Niedermünster zugehörte, kam Irlbrunn zur Pfarrei Saal bei Kelheim. Die Bewohner mussten die Gottesdienste in Kelheimwinzer besuchen, wo seit dem 15. Jahrhundert ein Frühmessbenefizium bestand. Noch im 19. Jahrhundert wurden die Bewohner von Irlbrunn in Kelheimwinzer

beerdigt. Der „Totenweg“ im Frauenforst erinnert noch heute daran, dass die Verstorbenen von Frauenhäusel und Irlbrunn auf diesem Weg zum Friedhof nach Kelheimwinzer gebracht wurden. An dem Weg befindet sich in der Nähe der Ausflugsgaststätte „Frauenhäusel“ eine Steinsäule mit der Jahreszahl 1856 und einer 1982 erneuerten Johannes-Nepomuk-Figur.⁵⁴ Die Kirche von Kelheimwinzer lag aber von Irlbrunn eineinhalb Stunden entfernt und der Weg dorthin durch den ausgedehnten Frauenforst war nicht nur weit und beschwerlich, sondern auch sehr gefährlich. Darum gingen die Bewohner lieber in die Kirche nach Painten, das „nur“ eine Stunde entfernt war. Getauft wurden die Kinder ebenfalls in Painten⁵⁵. 1716 einigten sich die Pfarrer von Painten und Saal, dass die Seelsorge in Irlbrunn vom Pfarrer von Painten übernommen wird, dass die Gottesdienste an den Hauptfesttagen jedoch in der St. Jakobskirche in Kelheimwinzer besucht werden müssten. Die Eltern ließen ihre Kinder aber nach wie vor in Painten taufen. Die Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen wurden in Saal, ab 1786 in Kelheimwinzer in die Matrikel eingetragen. Für die übernommene Seelsorge in Irlbrunn musste der Pfarrer von Saal dem Pfarrvikar von Painten jährlich 9 fl zahlen.⁵⁶ So blieb die Regelung auch im 19. Jahrhundert. 1861 heißt es in der Pfarrbeschreibung von Saal, der Weg von Irlbrunn über den Winzerberg durch den



*Kirche St. Jakob
in Kelheimwinzer*

Frauenforst nach Kelheimwinzer sei „schlecht und irrsam“.⁵⁷ Irlbrunn bestand damals aus fünf Häusern mit insgesamt 20 Seelen. Mit ziemlicher Sicherheit gab es in Irlbrunn eine Kapelle zur privaten Andacht, in der jedoch keine Gottesdienste verrichtet wurden. Man versammelte sich zum Rosenkranz, zum Kreuzweg oder zur Maiandacht. Auf die Kapelle weist nur noch der Flurname „Kapellenackerl“ (PINr. 9) hin.⁵⁸

Schule

Auch die Schulkinder hätten nach der Einführung der Allgemeinen Schulpflicht 1802 jeden Tag diesen gefährlichen Weg zur

Schule nach Kelheimwinzer gehen müssen. Das war jedoch den Kindern nicht zuzumuten. Lieber gingen sie über zwei Stunden nach Painten zur Schule. Deshalb wurden die Schulkinder von Irlbrunn nach Painten eingeschult. Die Schule war dort seit 1808 im Rathaus untergebracht.⁵⁹ Erst nachdem in Walddorf (heute Ihrlerstein) 1867 ein Schulhaus erbaut worden war, bemühten sich die Bewohner von Irlbrunn im Jahr 1871 erfolgreich um eine Eingliederung Irlbrunns in den Schulsprengel Walddorf. Nun hatte man „nur“ noch eine Stunde zur Schule. 1871 gab es vier Häuser in Irlbrunn. Zwei Familien hatten schulpflichtige Kinder im Alter von 14, 11 und 7 Jahren. Es war verständlich, dass die Kinder bei schlechtem Wetter oder bei Krankheit nicht zur Schule gingen. Der Schulinspektor von Painten teilte dem Bezirksamt Kelheim mit, dass wegen des weiten Weges die Schulkinder von Irlbrunn bei schlechter Witterung oft entschuldigt fehlten. Darum bekämen die Kinder von Irlbrunn nur eine „spärliche und darum mangelhafte Schulbildung“.⁶⁰ Deshalb befürwortete der Schulinspektor von Painten die Ausschulung Irlbrunns vom Schulsprengel Painten und die Einschulung der Kinder nach Walddorf.⁶¹ Irlbrunn war 4 km von Walddorf entfernt. Der Schulweg, der meist durch Wald führte, war bei schlechter Witterung und im Winter für die Kinder eine „anstren-



gende Strapaze“. Trotzdem wurde der Schulbesuch in Walddorf um 1910 als „vorbildlich und lobenswert“ betrachtet.⁶²

Zusammenfassung

Die Lebensbedingungen für die kleinen Bauernfamilien in Irlbrunn mitten im Frauenforst waren im 19. Jahrhundert sehr hart und ärmlich. Den Haupterwerb bildeten die Erträge der kleinen landwirtschaftlichen Güter von 58–27 Tagwerk. Beschwerlich waren vor allem die weiten Wege zur Kirche, zur Schule und zu den Behörden in Kelheim. Ärztliche Hilfe und Versorgung waren nur unter schwersten Bedingungen zu orga-

nisieren. Der Weiler bildete einen „belebten Straßenknotenpunkt“ für Fuhrleute, verfügte über genügend Feldgründe, die von den Bewohnern Irlbrunns und auswärtigen Besitzern benutzt wurden, und stellte die notwendige Wasserversorgung für Menschen und Tiere sicher. In der Gastwirtschaft konnten sich Holzarbeiter und Fuhrleute versorgen. Vor allem aber wurde Irlbrunn seit 1867 Standort eines Forsthauses. Die ungünstigen Lebensverhältnisse mitten im Forst weckten bei den Bewohnern den Wunsch, ihre Häuser und Grundstücke zu verkaufen. Als Käufer wäre aber nur der Staat denkbar gewesen.

Markt Painten mit Pfarrkirche St. Georg (Postkarte, Ausschnitt)

*Altes Schulhaus
von Walddorf,
erbaut 1894.
Es ersetzte das
ältere Schulhaus
von 1866*



3.3 Die Auflösung der Forstsiedlung

Der Weiler Irlbrunn war im 19. Jahrhundert eine Siedlungsenklave im bayerischen Staatsforst. Die Bürger bildeten eine eigene Steuer-gemeinde und gehörten zur politischen Gemeinde Kelheimwinzer. Seitens der bayerischen Forstverwaltung und auch der Bewohner bestand ein Interesse an der Auflösung dieser Enklave. Die Forstverwaltung wollte einen zusammenhängenden, purifizierten

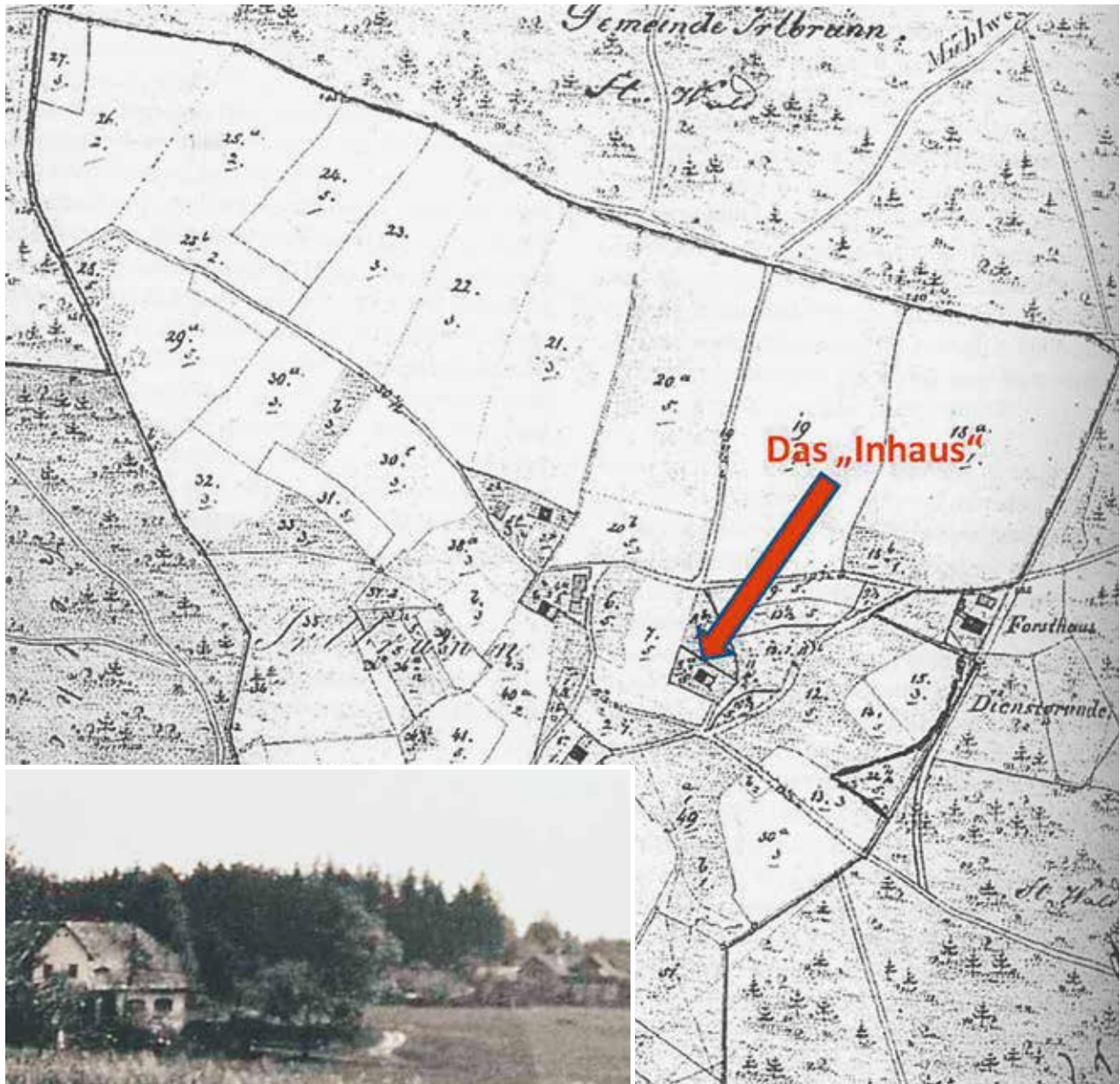
Staatsforst, ohne Einschluss von nichtgemeindefreien Flächen und privaten oder kommunalen Nutzrechten. Für die Bewohner war vor allem die Abgeschlossenheit von den umliegenden Dörfern verbunden mit weiten Schul- und Kirchgangswegen ein zunehmendes Problem der Alltagsbewältigung.

1841 bot der bayerische Staat, vertreten durch das Rentamt Kelheim, den Bewohnern von Irlbrunn den Kauf ihrer Häuser und die Ablösung ihrer Waldnutzungsrechte an. Darum wurde eine Schätzung der Besitzungen

von Elise Forster (HNr. 1), Franz Rappl (HNr. 2) und Franz Goß (HNr. 3) durchgeführt.⁶³ Die Bewohner waren über den Vorschlag des Rentamtes hochofreut. In einem Schreiben des Ortsgemeinde heißt es: „Wir sind ohnehin nicht zu beneiden, dem Weiler Irlbrunn anzugehören, wo man sozusagen von der Welt abgeschlossen ist und um seine wenig Hab und Gut der täglichen Gefahr ausgesetzt ist.“ Sie würden darum „mit Freuden“ von Irlbrunn abziehen und seien entschlossen, ihre Besitzungen „je eher je lieber dem Ärar abzutreten“.⁶⁴ Das Projekt scheiterte jedoch aus finanziellen Gründen. Die Bewohner waren mit den vom Rentamt angebotenen Kaufpreisen nicht einverstanden. Franz Rappl verlangte 7000 fl, Franz Goß 8000 fl, das Rentamt aber war nur zu einer Zahlung von 3000 fl bzw. 4000 fl bereit. Elise Forster forderte 7000 fl, das Angebot des Rentamtes belief sich auf 5435 fl. Trotz langwieriger Verhandlungen kam in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts eine Auflösung des Weilers nicht mehr zustande. Die Auflösung des Weilers erfolgte schließlich im Jahr 1873 doch noch. Das Rentamt Kelheim und die Bewohner der vier Hausbesitzer Michael Jobst (HNr. 1), Simon Eichhammer (HNr. 2), Quirin Faltermeier (HNr. 3) und Josef Jobst

(HNr. 5) einigten sich auf einen Verkauf. Das Rentamt zahlte 6000–7780 fl für die einzelnen Häuser.⁶⁵ Die Fläche der ehemaligen Siedlung von insgesamt 114 Tagwerk wurde dem Forstrevier Goldberg eingegliedert. Die vier Hausbesitzer stimmten einer Abtretung an den Staat zu und am 14.1.1873 wurden die Verkaufsprotokolle unterschrieben.⁶⁶

Während die alten Häuser von Irlbrunn aufgelassen und abgetragen wurden, verpachtete die Forstverwaltung das Haus Nr. 5 samt Ökonomiegebäude für vier Jahre an den Holzhauer Michael Finzl von Neukelheim zur Wohnung.⁶⁷ Er galt nun als ein Inwohner und das Haus nahe der Forstwartei wurde als „Inhäusel“ bezeichnet. Finzel war beim Forstamt als „Kulturvorarbeiter“ beschäftigt. In dem Ökonomiegebäude hielt der Förster Haggenbach (1881) drei Kühe und einen Ochsen, sein Inwohner Finzel eine Kuh. Was an Feldern für das Futter gebraucht wurde, pachteten die beiden von der Forstverwaltung. Die Häuser wurden in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bis auf die Grundmauern abgetragen, das letzte Haus blieb bis 1975 bestehen⁶⁸. Es war das „Inhäusel“, dessen Abbruch aus heutiger Sicht mit Sicherheit als ein kultureller Verlust für die Wüstung Irlbrunn zu werten wäre.



Das Inhaus, rechts: Forsthaus



*Ehemaliges Inhaus – letztes Haus in Irlbrunn. Ölgemälde von Kurt Gerwien (1895–1985), ca. 1952
Privatbesitz*



*Ehemaliges Inhaus – Ölgemälde von dem Regensburger Maler Karl Freier, ca. 1952
Privatbesitz*

4. Forstrevier und des Forsthaus Irlbrunn

4.1 Staatliche Forstorganisation

Der Weiler Irlbrunn hatte sich im 18. Jahrhundert, wie oben dargestellt, aus einer Glashütte gleichen Namens im Frauenforst des Damenstiftes Niedermünster entwickelt, das bis im Jahr 1802 die Grundherrschaft und die niedere Gerichtsbarkeit einschließlich der Forstrechte und der niederen Jagd ausübte. Die Befugnis zur hohen Jagd sowie die Hochgerichtsbarkeit oblagen dem bayerischen Kurfürsten, vertreten durch das Pflegamt Kelheim und dessen übergeordneten Behörden. Die kurfürstlichen Wälder nördlich von Kelheim wie den sogenannten Gmain- oder Ainwald verwaltete das Forstmeisteramt Hienheim, dessen Sitz sich ab 1795 in Kelheim befand. Erst 1811 gelangte der Frauenforst vom Fürstentum Regensburg an den bayerischen Staat.⁶⁹

Die Neuorganisation in der kurbayerischen Forstverwaltung von 1795 bis 1811 betraf auch Irlbrunn und führte zur Entste-

hung eines Forstreviers, das nach dem Weiler benannt wurde.

1795 wurde unter Federführung des Hofkammerrates Joseph von Hazzi der Ainwald aufgeteilt. Ein Teil blieb Staatswald, der andere Teil wurde privatisiert.⁷⁰ Das Forstmeisteramt Hienheim wurde 1797 in fünf Forstreviere eingeteilt, darunter die beiden Forstreviere Ainwald und Irlbrunn. Das neu eingerichtete Forstrevier Irlbrunn umfasste die Waldungen „Kriegern, Hienberg, Muckental und Sperbereck“.⁷¹ Eine farbige Forstkarte zeigt die erste Einteilung des Reviers, das an den Kelheimer Bannwald, den Paintner Forst und an den niedermünsterischen Frauenforst grenzt, die Siedlung Irlbrunn aber noch nicht einschließt, weil sie im Frauenforst des Damenstiftes Niedermünster lag. Die größten Waldabteilungen bildeten die Hienberg und das Muckental im Norden, beide grenzen an die Flur von Haugenried.⁷² Die Forstaufsicht der beiden neuen Forstreviere

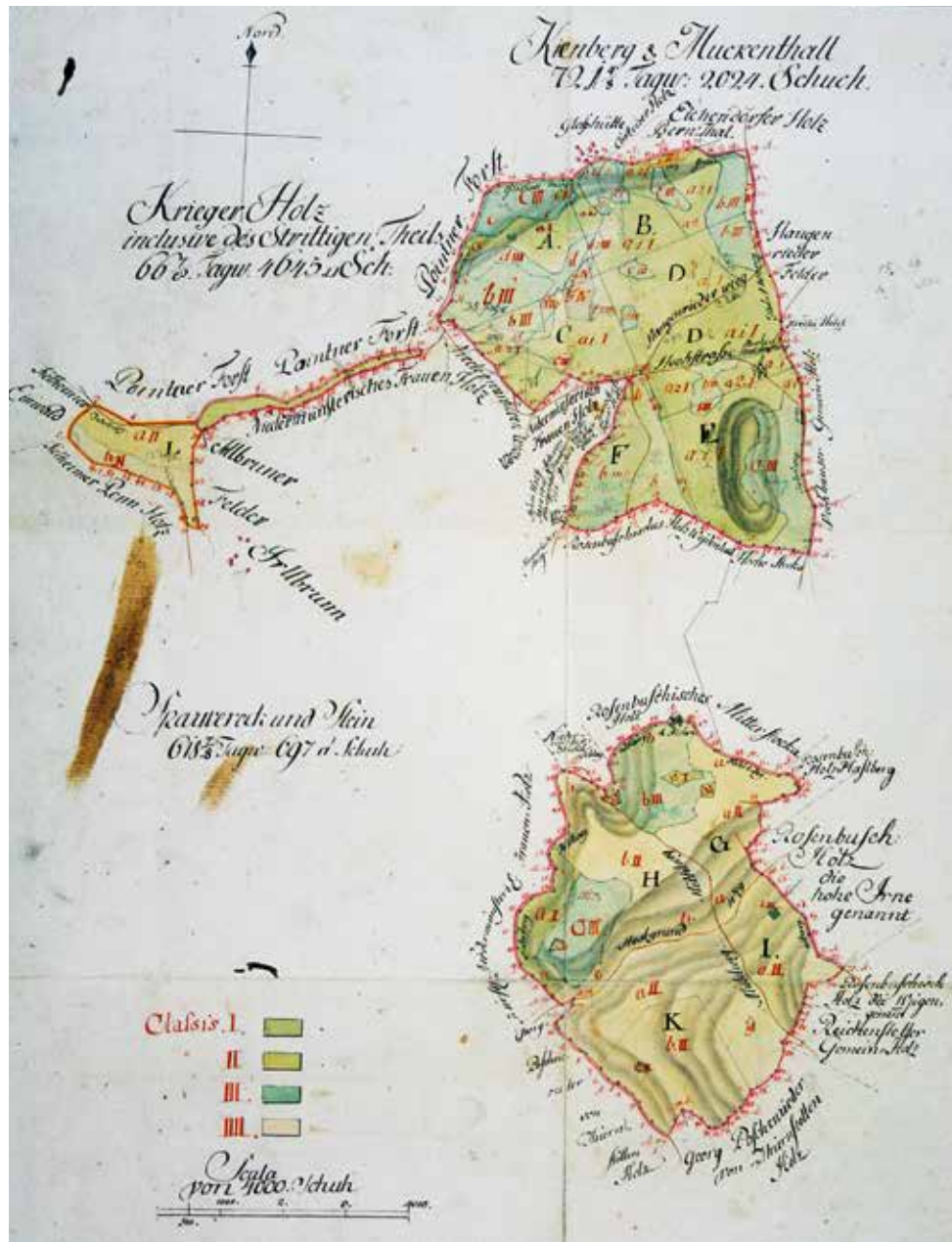
Ainwald und Irlbrunn unterstand dem Forstmeister in Kelheim.

Der erste Revierförster von Irlbrunn hieß Karl Rothhammer. Er war davor Bräuaufwächter und wurde 1804 zum Revierförster von Irlbrunn ernannt.⁷³ Dieser unterstand der Oberförsterei Hienheim, diese der Forstinspektion Kelheim.⁷⁴ 1811 kam schließlich der ehemals niedermünsterische, dann fürstbischöflich-dalbergische Frauenforst an den bayerischen Staat. Er wurde als Forstrevier Kelheimwinzer in die Staatsforstverwaltung integriert und 1822 neu organisiert. Das Forstrevier Kelheimwinzer war von nun an dem Forstamt Kelheim unterstellt und bestand aus dem Revier Kelheimwinzer mit 3623 Tagwerk einschließlich der Forstwartei Irlbrunn mit 2008 Tagwerk, wobei nun der nördliche Teil des Frauenforstes Irlbrunn und der südliche Teil Kelheimwinzer zugeschlagen worden war.⁷⁵ Die Forstwartei Irlbrunn setzte sich aus den Waldungen Hienberg und Muckental, Grüngern und den nördlichen Teilen des Frauenforstes zusammen. Nun hatte die Wachtei Irlbrunn flächenmäßig ihre endgültige Form gefunden. Der Forstwart in Irlbrunn war dem Revierförster von Kelheimwinzer und dieser dem Forstmeister in Kelheim unterstellt. 1843 wurde der Sitz des Revierförsters von Kelheimwinzer auf den Goldberg nördlich von Kelheim verlegt. Der Name des Forstreviers

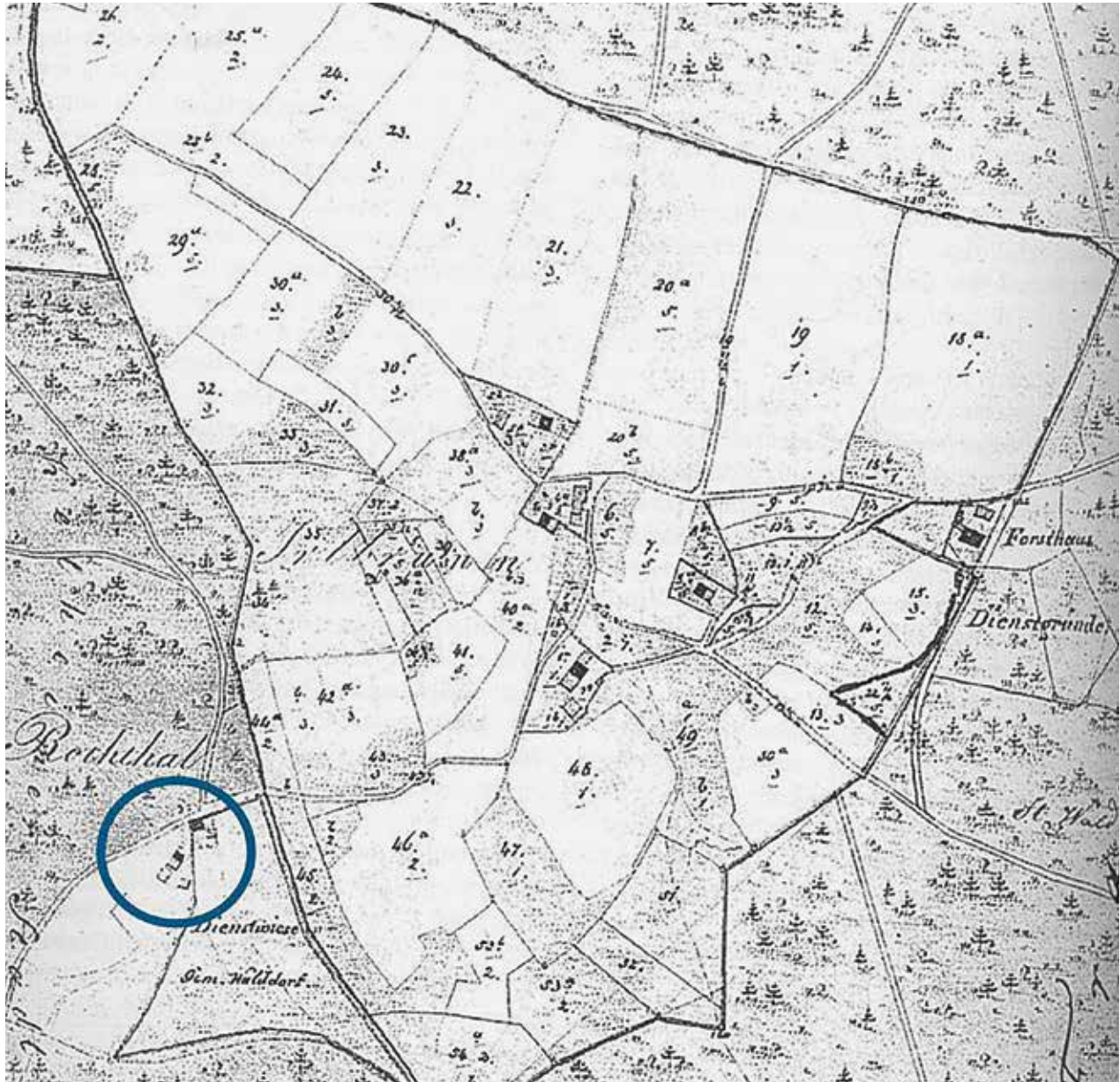
lautete nun Forstrevier Goldberg, die Forstwartei Irlbrunn unterstand dem Revierförster von Goldberg.⁷⁶

4.2 Forsthäuser

Der erste Revierförster von Irlbrunn Karl Rothhammer wohnte in Kelheim, hatte sich jedoch in Irlbrunn ein „Jägerhäusel“ errichtet, das ihm und seinem Gehilfen zum Übernachten diente, wenn er mehrere Tage in seinem Revier tätig war. In dem Häusel (PINr. 381) war es ihm auch erlaubt, Bier auszuschenken, sowohl zum eigenen Bedarf als auch für Holzhauer, die in der Nähe arbeiteten, da kein Wirtshaus in der Nähe war.⁷⁷ Dieses Jägerhaus sowie das in der Nähe gelegene „Schusterhäusel“ (PINr. 380) im Kelheimer Bonholz werden um 1810 nach dem in der Nähe liegenden „Rothembuckel“ als „Einöde Rotthal“ benannt.⁷⁸ 1830 erwarb der Staat das „Rothammer Häusel“ um 500 fl. Es diente fortan als Wohnung für den Forstwart von Irlbrunn.⁷⁹ Somit kann das „Rothammer Häusel“ als erstes Forsthaus von Irlbrunn bezeichnet werden. Der Bierausschank wurde nun im Jägerhäusel aufgegeben und der Tagelöhner des benachbarten „Schusterhäusels“ Mathias Dürmeier erlangte die Konzession zur Errichtung einer Bierschenke in seinem Anwesen.⁸⁰



Forstrevier Irlbrunn 1795

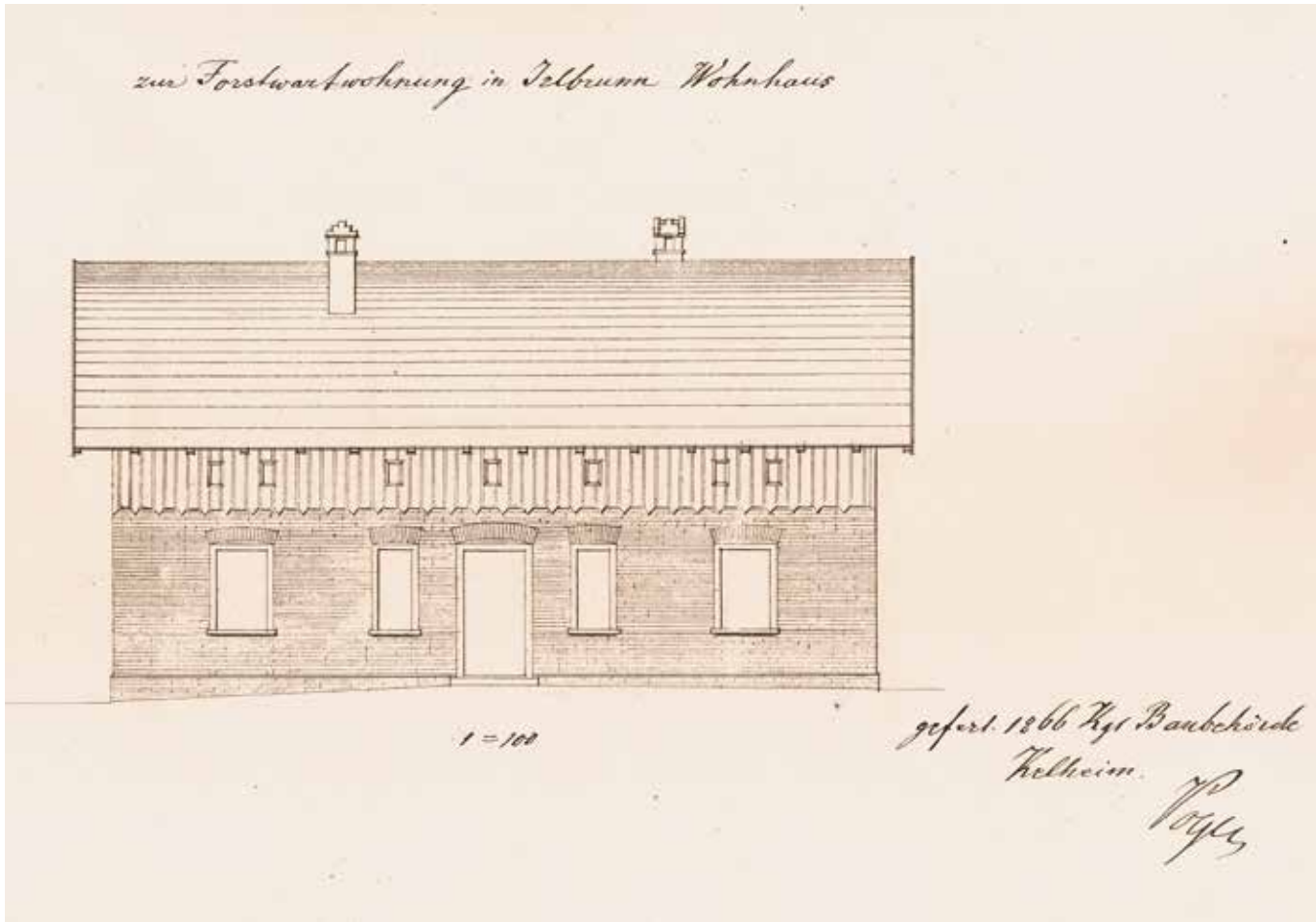


Rottal. Lage des ersten Forsthauses von Irlbrunn

Seit den 40er Jahren zeigte sich, dass das kleine Forsthaus nicht mehr für eine Försterwohnung geeignet und eine Reparatur nicht mehr rentabel war. Es stand nämlich auf einem sumpfigen Grund und hatte sich gesenkt.⁸¹ Darum schritt man 1865 zum Neubau eines Forsthauses in Irlbrunn.⁸² Der Bauplatz lag östlich des Weilers von Irlbrunn im Nordostbereich der Lichtung. Das Forsthaus besteht heute noch und wird im Jahr 2016 150 Jahre alt werden. Es ist ein einstöckiges, aus Kalksteinen errichtetes Haus, dessen Dach mit Kalksteinschiefer belegt war. Dazu gehörte ein Ökonomiegebäude sowie ein Wasch- und Backhaus. Weitere Gebäude folgten am Beginn des 20. Jahrhunderts: 1903

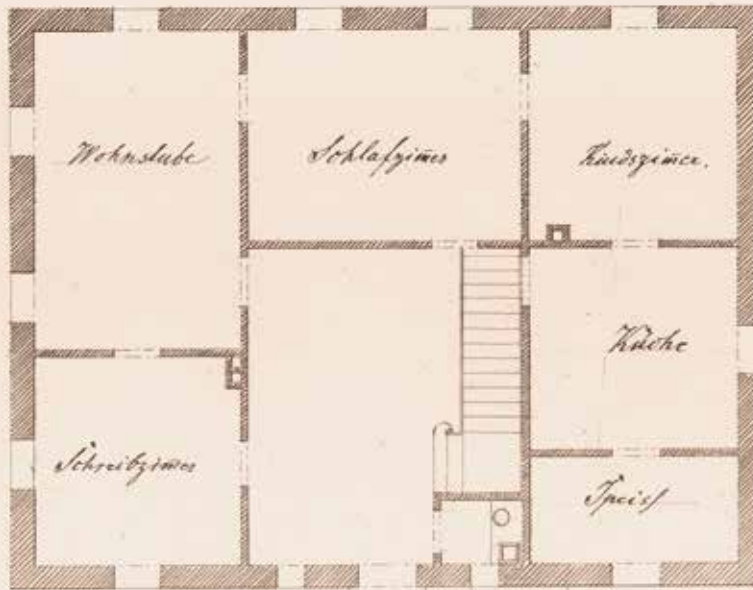
wurde eine Holzschupfe errichtet, 1911 hat der Förster Gleißl auf eigene Kosten einen Eiskeller aus Bruchsteinen mit Biberschwanzdachdeckung bauen lassen und 1916 kam ein Getreidestadel dazu.⁸³ Das alte Forsthaus in Rotthal wurde 1866 auf Abbruch verkauft.⁸⁴

Der erste Forstwart, der 1866 die neue Wohnung bezog, war Karl Primbs. Er wurde 1862 aus dem Bayerischen Wald (Hinterfirmiansreut/Forstamt Wolfstein) nach Irlbrunn versetzt. Da die alte Forstwareiwohnung „vollständig unbenutzbar“ war, musste er bis zur Fertigstellung des neuen Forsthauses in einer Mietwohnung in Neukelheim wohnen.⁸⁵ 1866 konnte er dann als erster Forstwart die neue Forstdienststelle in Irlbrunn beziehen.



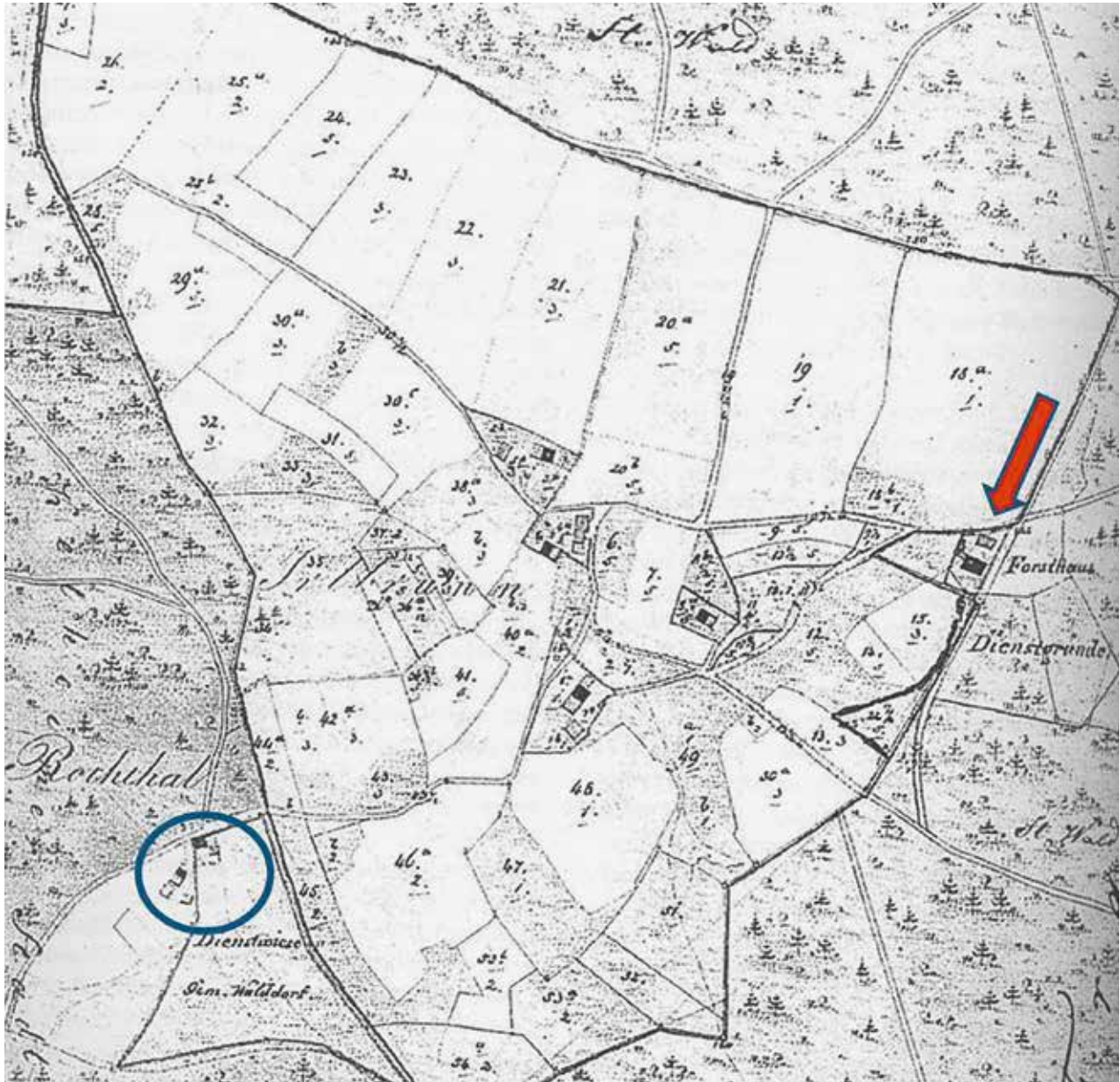
Plan von 1866

ein Forstwartwohnung in Irlbrunn gebaut 1865 - 1866.



1-100.

Kgl. Baubehörde Kellheim,
Vogel



Lage des neuen Forsthauses (Pfeil). Altes Forsthaus in Rottal (Kreis)



*Neues Forsthaus in
Irlbrunn (Postkarte)*



*Das 1866 errichtete
Forsthaus in Irlbrunn
2010*

4.3 Forstwirtschaft

Forstnutzungsübersicht 1806

Die erste Übersicht über die Forstnutzung des neu eingerichteten Forstreviers Irlbrunn stammt aus dem Jahr 1806 und wurde vom königlichen Forstamt Hienheim in Kelheim erstellt.⁸⁶

Im Jahr 1805/06 wurden für den Verkauf 1182 Klafter Scheiterholz und 609 Stämme an Stammholz bereitgestellt, dazu kamen noch 684 Zaunstangen, 60 Leiterstangen und 2140 Hopfenstangen. Nach Holzarten differenziert ergeben sich lt. Forstnutzungstabelle:

Scheiterholz		Stammholz	
Buchen	143 $\frac{3}{4}$ Klafter	Eichen	33 Stämme
Eichen	64 Klafter	Buchen	11 Stämme
Mischholz	46 $\frac{3}{4}$ Klafter	Föhren	85 Stämme
Fichten	928 Klafter	Fichten	480 Stämme
Die Einnahmen für das verkaufte Brennholz waren		693 Gulden	
Durch Versteigerung von Brennholz wurden eingenommen		1197 Gulden	
Für das abgegebene Stammholz		1214 Gulden	
Für das Stangenholz (Zaun-, Leiter- und Hopfenstangen)		76 Gulden	
		<hr/>	
		3180 Gulden	

Einnahmen für Holzverkauf 1806

StA Landshut, Forstamt Kelheim 571. Inbegriffen ist die „Forstwärtere“ Ainwald.

(Zusammenstellung: Dieter Schwaiger)

Gegenüber dem Holzverkauf waren die Einnahmen für Forstnebennutzungen nur gering, nämlich 335 Gulden (das entspricht 12 %). Sie setzten sich aus folgenden Nutzungsabgaben zusammen:

Forstnebennutzung

Waldweide	36 fl
Streurechen	169 fl
Köhlen	73 fl
Pottaschensieden	11 fl
„Schmiersieden“ *	6 fl
Pechlern	39 fl

* Baumharzgewinnung zur Herstellung von Terpentinöl

*Einnahmen aus Forstnebennutzung 1806
StA Landshut, Forstamt Kelheim 571.
Inbegriffen ist die „Forstwärtere“ Ainwald.
(Zusammenstellung: Dieter Schwaiger)*

Die Gesamteinnahmen für das Forstrevier Irlbrunn (incl. der Wachtei Ainwald) betragen im Jahr 1805/06 3855 Gulden, diesen standen Ausgaben in Höhe von 1805 Gulden gegenüber. Daraus resultiert ein Gewinn für den Staat von 2050 fl.

Ausgaben entfielen vor allem für die Besoldung des königlichen Revierförsters Karl Rothammer (400 fl.), den königlichen Forstwärter Thomas Schreiner (200 fl), Hauszins für die Benützung des privaten Anwesens als

Forsthaus (95 fl), für Holzhauerlöhne (540 fl) und für neue Anforstungen (20 Pfund Lärchensaat, 16 fl).

Beschreibung des Forstreviers 1813

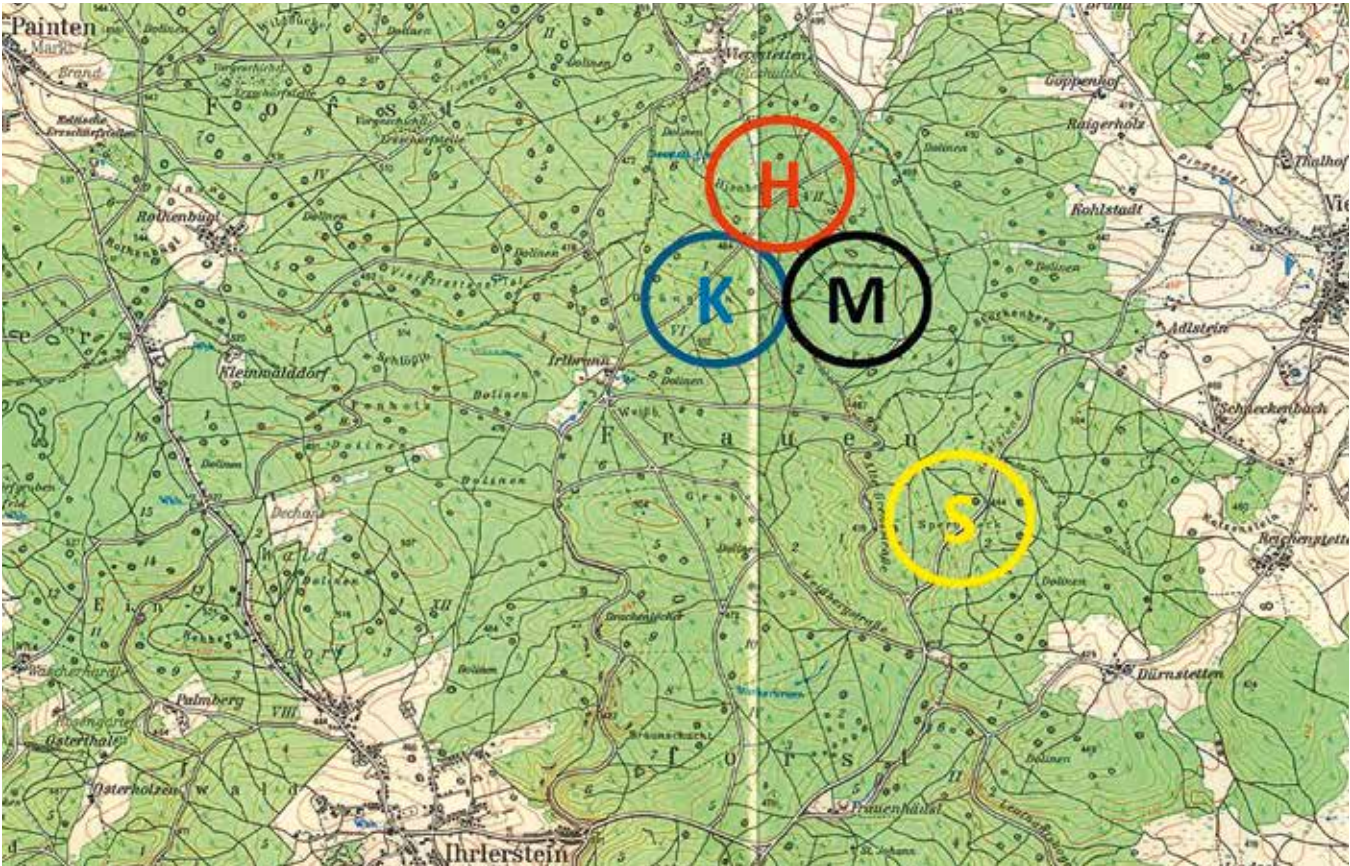
Eine genaue Beschreibung des Forstreviers Irlbrunn wurde 1813 vom Forstamt Kelheim erstellt.⁸⁷

Das Revier „Irl- oder Erlbrunn“ bestand aus drei Waldungen.

1. dem Hienberg und dem Muggenthal
2. dem Sperbereck
3. dem Kriegerern

Der Hienberg lag eine halb Stunde von Hagenried („Haubenried“) entfernt und eine Stunde von Painten. Er befand sich nahe der neuen Glashütte (gemeint ist damit die Glashütte Viergstetten). Das Sperbereck war zwei Stunden von Painten entfernt und eineinhalb Stunden von der neuen Paintner Glashütte (gemeint ist Rothenbügl), eine halbe Stunde von Reichenstetten. Der „Krügerern“ hing mit dem Hienberg fast zusammen. Die drei Waldungen umfassten zusammen 1415 Tagwerk (Hienberg/Muggenthal: 721 Tgw.; Sperbereck: 618 Tgw.; Kriegerern: 66 Tgw.).

In der Beschreibung der Wälder heißt es: Die Grundlage des Bodens bildet vorwiegend Kalkstein. Der Boden besteht aus Lehm („Letten“) und Sand. Sie sind für den Holzwachs sehr gut geeignet. An Bäumen



Forstrevier Irlbrunn 1806 (H = Hienberg, K = Kriegern, M = Muckental, S = Sperberek)

Topografische Karte von Kelheim

herrschen Fichten und Tannen vor, reine Buchenschläge gibt es nicht. Sie sind mit dem Nadelholz vermisch. Junge Buchen und Neuanpflanzungen von Buchen gibt es kaum. Birken kommen nur in einigen Schlägen vor. Die Zahl der Eichen dagegen ist im Sperberek beträchtlich, auf das Tagwerk

kommen drei Stück. Nimmt man die oben genannte Fläche als Grundlage, so ergäbe sich für das Sperberek mit 618 Tgw. ein Eichenbestand von 1854 Eichen. Über das Wachstum der Bäume vermerkt der Bericht Folgendes: Fichten und Tannen haben bei einem Alter von 80–90 Jahren eine durch-

schnittliche Höhe von 70–80 Fuß. Die meisten Nadelbäume haben ein Alter von 20–80 Jahren. 100-jährige Fichten und Tannen findet man kaum. Auch die Buchen „können mit den schönsten Fichten und Tannen“ wetteifern, d.h. sie wuchsen auch sehr gut, allerdings nicht auf den sandigen Böden.

Die Absatzmöglichkeiten des Holzes schätzte das Forstamt für sehr günstig ein. Das Revier lag nahe an der Glashütte in Viergstetten, auch die pfälzischen Eisenhämmer an der Schwarzen Laber, Schönhofen, Eichhofen und Deuerling wären potenzielle Abnehmer. Der größte Abnehmer sei bisher das kurfürstliche Brauhaus in Kelheim gewesen. Kelheim lag 1 ½ Stunden vom Revier entfernt und die Wege dorthin waren „nicht die besten, nur gewöhnliche Hohlwege, keine Chaussee“. Flößerei war mangels eines Gewässers nicht möglich.

Das Revier war um diese Zeit mit keinen Servituten belastet, d. h. es gab keine Rechte von auswärtigen Bauern oder Kelheimer Bürgern auf Forstnebennutzungen oder Rechte auf Brennholz, Streu oder Waldweide. Das Revier war also „purifiziert“. Das Streurechen wurde vom Forstamt in der Beschreibung als „schädlich“ bezeichnet und der Forstmeister hat diesbezüglich eine sehr fortschrittliche Auffassung. Er sagt, dass durch das Streurechen dem Boden der Dünger genommen werde. Die Streu diene „zum

Ersatz für die demselben durch die Holzpflanzung entzogene Nahrung“. Durch die zurückbleibende Streu werde folglich der Waldboden verbessert.

Ferner werden in dem Bericht die Revierförster hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit und ihres Einsatzes gelobt. Denn die Waldungen des Reviers Irlbrunn lägen weit zerstreut und seien von dem Wohnort des Försters 1 ½ bis 2 Stunden entfernt. Trotz der weiten Entfernungen verhinderten sie „Holzfrevel“ der vielen Untertanen, die unmittelbar an den Staatswaldungen wohnten.

Mit Bedacht wurde damals schon auf die Nachhaltigkeit der Wälder als Rohstofflieferanten geachtet, wenn auch der Grundsatz der Nachhaltigkeit erst im Forstgesetz von 1852 verankert worden war.⁸⁸ Bei der sogenannten Taxation wurde der Waldzustand erfasst, um die forstwirtschaftliche Planung und eine Kontrolle der Nachhaltigkeit zu gewähren. Dabei teilte man die Wälder nach ihrem Alter in drei Klassen ein. Die 1. Klasse bildeten die Bäume mit einem Alter von 60–100 Jahren, die 2. Klasse umfasste die mit einem Alter von 30–60 Jahren und die darunter liegenden gehörten zur 3. Klasse. Nach diesem Taxationssystem befanden sich in den Waldungen Hienberg und Muggenthal nur Altholz (1. Klasse) und Jungholz (3. Klasse), im Sperberek war Mittelholz (2. Klasse) und nur wenig Jungholz vorhanden.

Auch das „Bau- und Wunholz“ (Wunholz = Zaunholz) wurde taxiert und in vier Klassen eingeteilt:

- I. Schneidbäume von 20 Zoll und darunter
- II. starkes Bauholz (17–20 Zoll)
- III. mittleres Bauholz (13–17 Zoll)
- IV. schwaches Bauholz (10–13 Zoll)

Den Eichenvorrat in den gesamten Waldungen des Reviers schätzte das Forstamt auf ca. 1800 Stämme.

Das ehemalige Forstrevier Irlbrunn um 1980

Die Forstnutzungskarte (Waldpflege- und Nutzungskarte) des ehemaligen Forstamtes Kelheim aus dem Jahr 1981 verzeichnet folgende Einteilung des ehemaligen Forstreviers Irlbrunn in Forstdistrikte und Waldabteilungen:

I. Hienberg

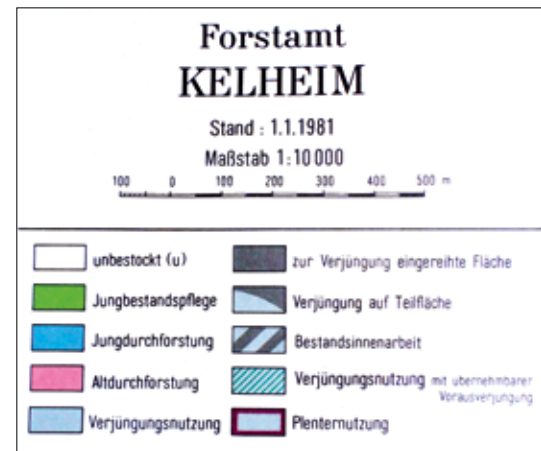
1. Halmerschlag
2. Seestall
3. Sandgrube
4. Haugenriederschlag
5. Suhllacke
6. Muckental
7. Weidenhüll
8. Steinhügel

II. Grüngern (entspricht „Kriegern“)

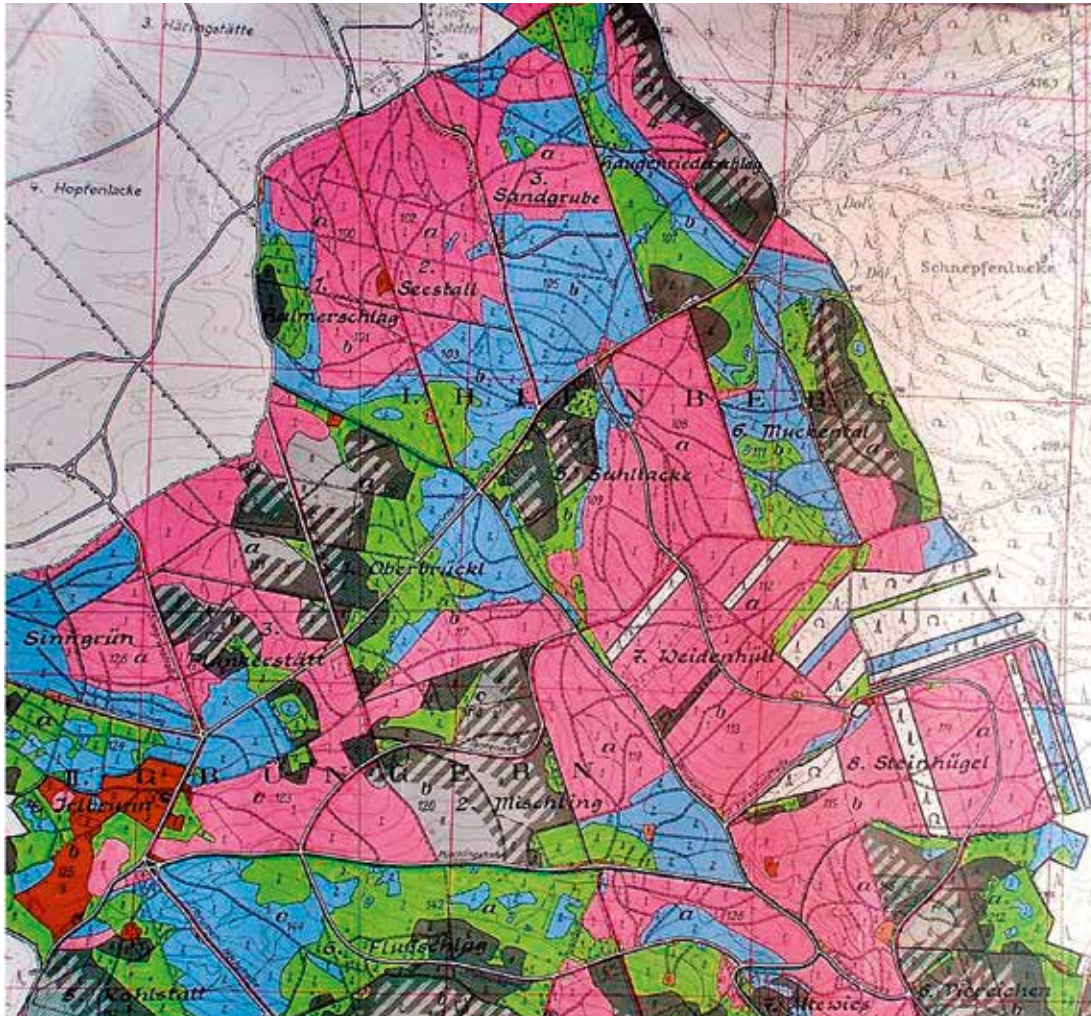
1. Oberbrückl
2. Mischling
3. Plankerstätt
4. Irlbrunn
5. Sinngrün

IV. Spärbereck

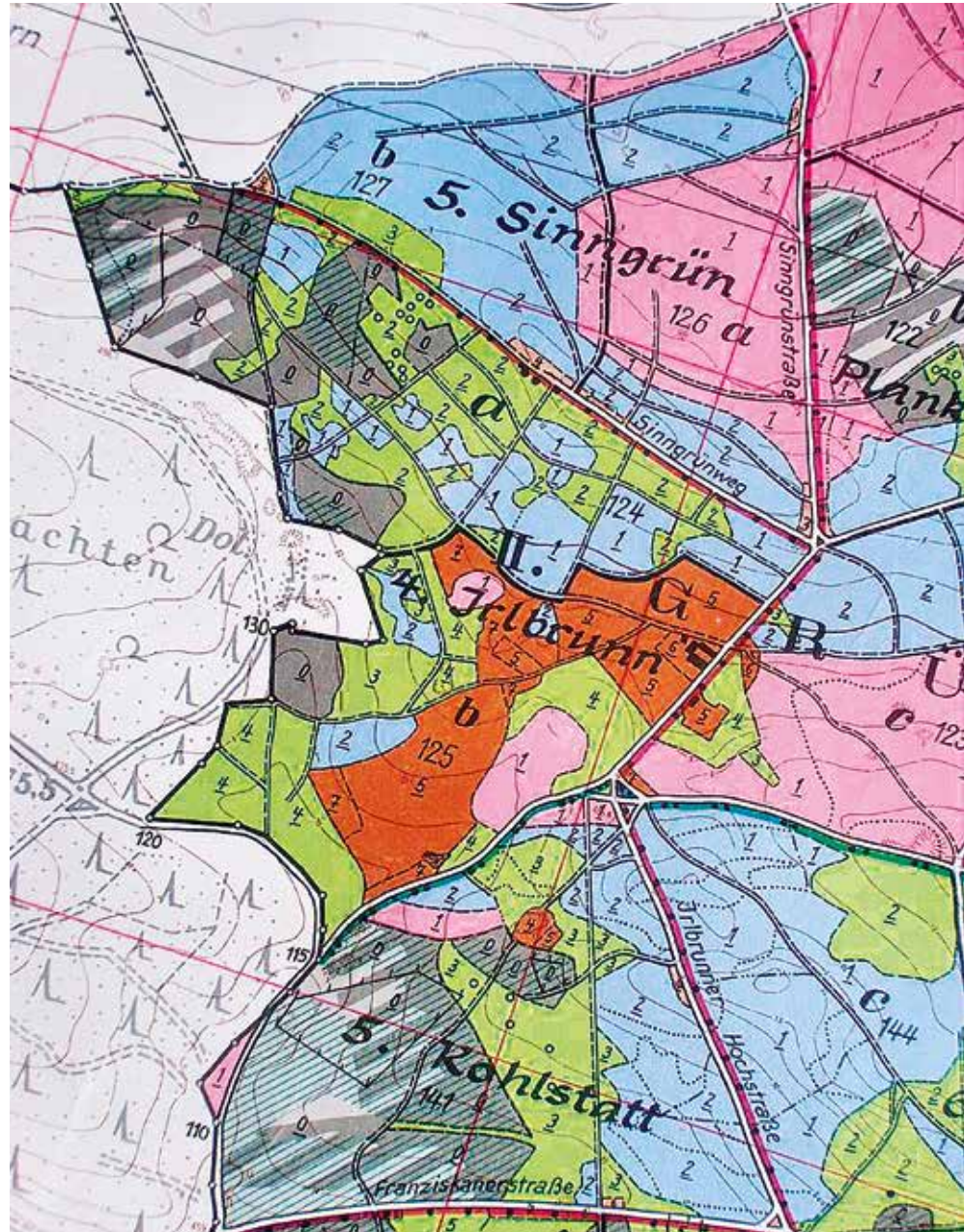
1. Mahdholz
2. Lärchenbogen
3. Birkholz
4. Seekreuz
5. Haselgrund
6. Viereichen
7. Altewies



Forstwirtschaftskarte des Forstamtes Kelheim 1981: Legende



Forstwirtschaftskarte des Forstamtes Kelheim 1981: Forstdistrikt Hienberg (I.) mit Legende. Die Farben zeigen die Altersstruktur, den Pflege- und Nutzungsstand des Waldes. Die grauen Flächen sind Altholzbestände, unter deren Schirm die neue Waldgeneration nachgezogen wird. Die Altbäume werden hier je nach Verjüngungsfortschritt Zug um Zug entnommen. Die blauen und roten Flächen sind mittelalte Durchforstungsbestände. In der Farbe Grün sind Jungwüchse und Kulturflächen dargestellt.

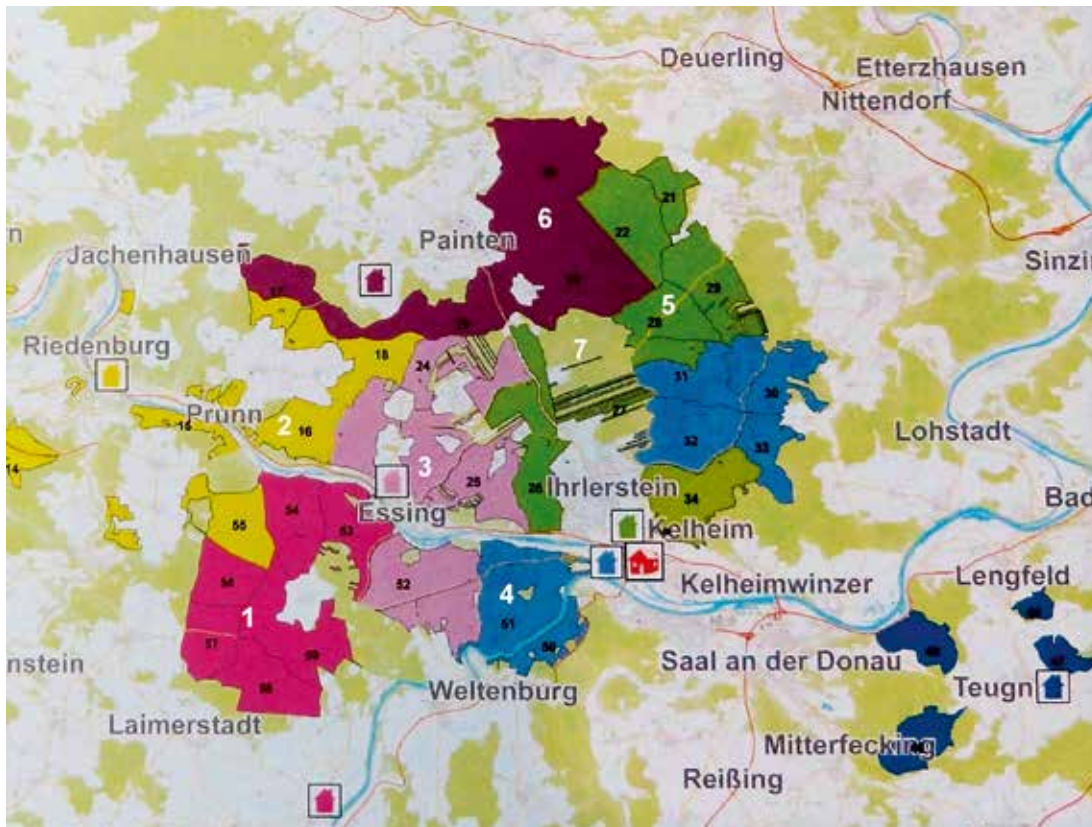


Forstwirtschaftskarte des Forstamtes Kelheim 1981: Waldabteilung Irlbrunn mit der Lichtung (braun) im Forstdistrikt Grüngern.

Die Forstreviere des Forstbetriebs Kelheim 2013

Zum 1. Juli 2005 trat in Bayern eine umfassende Forstverwaltungsreform in Kraft. Aus einer dreistufigen Verwaltung entstand eine zweistufige. Die bisherigen vier Forstdirektionen wurden aufgelöst und der Staatswald einem eigenständigen Unternehmen („Bayrische Staatsforsten“) als Anstalt des öffentli-

chen Rechts mit bayernweit 41 Betriebsstellen übertragen. Die bisherigen 127 staatlichen Forstämter sind mit den Landwirtschaftsämtern zu 47 Ämtern für Landwirtschaft und Forsten verschmolzen.⁸⁹ Kelheim ist Sitz eines Forstbetriebes. Das Gebiet des Forstbetriebes ist in 11 Reviere eingeteilt.⁹⁰ Der Frauenforst gehört zu den Revieren Kelheim, Goldberg und Ihrlerstein.



*Forstbetrieb
Kelheim mit
sieben Revieren
im unteren
Altmühltal
1 = Hienheim
2 = Riedenburg
3 = Essing
4 = Kelheim
5 = Ihrlerstein
6 = Painten
7 = Goldberg*

4.4. Forstpersonal

Die Forstwärter von Irlbrunn

Seit 1812 war Irlbrunn eine Forstwartei des Forstreviers Kelheimwinzer, seit 1840 Goldberg. Der Forstwärter diente zur Unterstützung des Revierförsters und unterstand diesem. In der Regel hatte der Forstwärter einen eigenen Forstgehilfen. Revierförster und Forstwärter bildeten die untere Ebene des Forstdienstes. Zu ihren Aufgaben zählte vor allem die Aufsicht über die Waldungen: die Erhaltung der Grenzen durch regelmäßige Begehungen, der Schutz gegen Holzfrevel, die Kontrolle der Holzhauer, die Beaufsichtigung der Arbeiter bei Neupflanzungen, die Meldung von Schneebrüchen, Windwürfen und Insektenbefall u.a. Ihre Tätigkeit und ihre Amtspflichten werden in den Dienstinstruktionen wie denen von 1818 beschrieben.⁹¹

In der Forstwartei Irlbrunn sind folgende Forstwärter belegt:

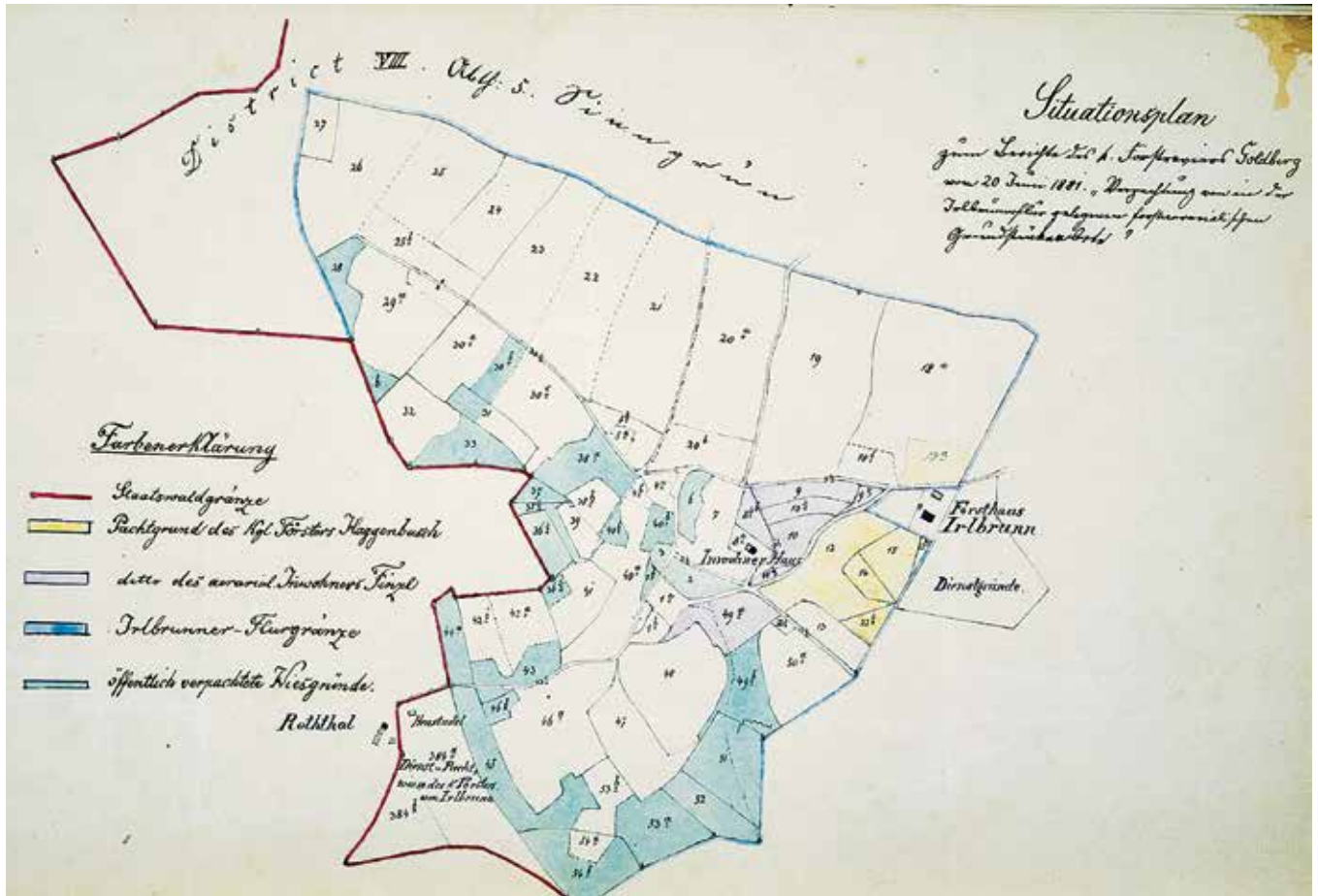
Forstwart Anton Maier (1804–1829), L. von Velasco (ca. 1830–1839), Baron von Pilgram († 1839), Freiherr von Völderndorf (1842), Joseph Hundt (1850), Georg Fürst (1851), Alois Mauser (1851), Karl Primbs (1862–1875), Albert Prunner (1875–1878), Josef Queri (1878), Jakob Hagggenbusch (1879–1890), Johann Gleißl, Wilhelm Kühlwein, Johann Wagner, Johann Friedrich Funk (1940–1963).

Die Ermordung des Forstwärters Herrn von Pilgram 1839

1839 wurde der Forstwärter von Irlbrunn, Herr von Pilgram, von einem Holzfrevler ermordet. Der Fall machte in Bayern großes Aufsehen, so dass darüber in der „Allgemeinen Zeitung von und für Bayern“ (Nürnberg) berichtet wurde. Dort heißt es:

„Kelheim. 4. Mai. Seit dem 20. April wird der Forstwärter Herr von Pilgram von Irlbrunn vermisst und wurde wahrscheinlich unter der Hand von Holzfrevlern ein Opfer seiner Dienstpflicht.

Er bemerkte nämlich, dass in dem seiner Aufsicht übertragenen Staatswald drei Fichtenstämme geschlagen und abgeführt waren. Die Spur führte ihn nach Viehhausen, Landgericht Kelheim, und er fand bei dem Häuschen eines früher schon verdächtigen Köhlers einen Teil dieses Holzes. Dieser leugnete und versprach, sich durch Vorweisung der Stöcke in seinem Waldteil zu legitimieren. Der Augenschein war auf 3 Uhr nachmittags angesetzt. Freiherr von Pilgram ging hin und der Ortsvorsteher begleitete ihn bis an sein an den Staatswald grenzendes Holz, hier trennten sich beide. Von Pilgram ward aber von dieser Stunde an nie mehr gesehen, sein Hund kam nach zwei Tagen zurück. Die mutmaßlichen Mörder sind verhaftet. Mehrere Tage lang wurde der Wald von 60–50 Mann durchsucht,



Die Flur von Irlbrunn 1881 mit Forsthaus und Inwohnerhaus
(außerhalb im Südwesten: Rottal mit dem ehemaligen Wohnsitz des Försters von Irlbrunn)



*Das Forsthaus Irlbrunn 1912
(Postkarte)*



*Das Forsthaus
Irlbrunn (Postkarte)*

aber man fand keine Spur. Dass er vergraben oder im Kohlenhaufen verbrannt wurde, ist die richtige Mutmaßung.“

4.5 Forsthaus und Wirtshaus

Problem der Wasserversorgung

Ein Problem stellte die Wasserversorgung des neuen Forsthauses in Irlbrunn dar. Das Haus wurde durch eine Zisterne im Hofraum und eine „Sickerwassergrube in einem etwas entfernt gelegenen Dienstgrund“ mit Wasser versorgt. Doch im Winter und bei großer Trockenheit konnte der Bedarf nicht gesichert werden. Dann mussten aus umliegenden Wasserlöchern das nötige Wasser geholt und in die Zisterne gefüllt werden. Der Forstwart Primbs gab 1868 an, dass er in dem Jahr vorher 31 Tage kein Wasser hatte. Was er benötigte, musste er „aus den im Walddistrikt Hopfenbach des königlichen Forstreviers Painten bei den Kohlstätten sich befundenen von seinem Haus gegen eine Viertelstunde entfernten Wasserlöchern beifahren lassen“. ⁹² Ferner sammelte sich im Hauskeller des Forsthauses Wasser, so dass dort keine Lebensmittelvorräte gelagert werden konnten. 1893 nützte man dieses Wasser, indem man es in einem Schacht sammelte und durch eine Pumpe in das Erdgeschloß beförderte. Eine Lösung des Wasser-

problems kam erst in den Jahren 1926–1931. Es dauerte fünf Jahre, bis das Forsthaus und das Inhaus an die Wasserleitung der Jachenhausener Wasserversorgungsgruppe angeschlossen wurden. ⁹³

Die Flur der Wüstung Irlbrunn

Nach der Aussiedlung der Bewohner von Irlbrunn begann man in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts mit der Wiederaufforstung der Felder im Norden der Siedlung. An Gebäuden in Irlbrunn blieben nur das 1866 erbaute Forsthaus und das Inhäusl mit der ehemaligen HNr. 5, das an einen Waldarbeiter verpachtet wurde, bestehen.

Das Wirtshaus

Mit dem Verkauf der Häuser verschwand auch das Wirtshaus von Irlbrunn im Haus Nr. 1. 1878 bat der Forstwart Josef Query beim Bezirksamt Kelheim um Erlaubnis, im Forsthaus Bier an die Waldarbeiter und Fuhrleute zu verkaufen, weil der Holzhandel in den 60er und 70er Jahren beträchtlich zugenommen habe. ⁹⁴ Ab 1900 ist das Wirtshaus als eine beliebte Ausflugsgaststätte belegt. ⁹⁵ So findet man im Wanderführer der Waldvereinsektion Regensburg von 1910 Irlbrunn als Ziel von Wanderrouen aus Undorf (damals Bahnstation Eichhofen), Alling, Eilsbrunn, Gundelshausen und Kelheim beschrieben mit dem Vermerk: „Touristen finden dort

(sc. Irlbrunn) stets freundliche Aufnahme und beste Verpflegung“.⁹⁶ 1939 wurden in dem Gasthaus 120 hl Bier ausgeschenkt. Als sich 1940 Anna Funk, Gattin des Forstverwalters Johann Friedrich Funk, um die Fortsetzung der Erlaubnis zum Bierausschank bewarb, bezeichnete sie das Forsthaus Irlbrunn als „eine beliebte Wirtschaft für Ausflügler aus Regensburg“, und eine solche blieb es auch noch lange nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs. Die Gaststätte hatte nur in den Sommermonaten geöffnet. Das Forsthaus betrieb einen großen Wirtschaftsgarten, besaß ein Gastzimmer und ein Nebenzimmer, verfügte über einen Keller und einen Eiskeller sowie über eine Abortanlage für Frauen und Männer. Einen großen Fortschritt bedeutete für das abgeschiedene Forsthaus die Einrichtung einer Telefonverbindung im Jahr 1912 und der Anschluss an die Wasserversorgung im Jahr 1931.⁹⁷

4.7 Verkauf der Forstdienstwohnung

Das Forsthaus blieb als Dienstgebäude der Forstwarder Irlbrunn, zugehörig zum Forstamt Kelheim-Nord, bis 1964 in Betrieb, obwohl die Wohnbedingungen in dem Forsthaus schon vor dem Zweiten Weltkrieg äußerst schlecht waren. Bei einer Inspektion im

Jahr 1938 mussten die Beamten feststellen: „Gegenwärtiger Zustand ist unhaltbar.“⁹⁸ Weiter hieß es in dem Bericht: „Das Forstdienstgebäude ist von einem unordentlichen Haufen von Hütten umgeben, die einen beschämenden Eindruck hinterlassen.“ Frühere Förster hatten diese Nebengebäude meist ohne Plan errichtet, auch das Dachgeschoß war auf eigene Initiative Johann Gleißls „durch allmählichen Ausbau“ verändert worden. Da kein elektrischer Strom vorhanden war, wurden 1938 eine Propangananlage für die Beleuchtung, ein Gasherd und ein Wasserhitzer angeschafft (Leuna Propangas, verflüssigt in Stahlflaschen). Um den untragbaren Zustand zu ändern, ließ das Forstamt Kelheim 1939 einen Plan zur Renovierung ausarbeiten, der einen Ausbau des Obergeschoßes, den Neubau von Nebengebäuden einschl. eines Getreidestadels und eine Instandsetzung des Eiskellers vorsah. Wegen des Krieges kamen diese Bauvorhaben jedoch nicht mehr zur Ausführung. Am 1.10.1940 trat Johann Friedrich Funk von Neudorf, Forstamt Flossenbürg, seinen Dienst als Forstverwalter in Irlbrunn an und musste dort mit seiner Familie unter sehr ärmlichen Wohnverhältnissen leben. Seine Ehefrau führte die Gaststätte.

Erst Jahre nach Ende des Krieges kam es zu Renovierungsmaßnahmen im Forsthaus. 1950 wurde das Lokal „zu einem anspre-



chenden Gasträum“ umgestaltet und erhielt eine Wandvertäfelung in Lärchenholz, die heute noch in dem Forsthaus vorhanden ist. In den 50er Jahren wurden immer wieder Kostenvoranschläge und Pläne zur Neugestaltung der Nebengebäude vorgelegt, kamen aber zum Leidwesen des Oberförsters Funk nicht zur Ausführung. Um die Familie ernähren zu können, war er auf den Betrieb

einer kleinen Landwirtschaft angewiesen. Dazu standen ihm 6,5 ha forsteigene landwirtschaftliche Grundstücke zur Verfügung. Er hielt als Vieh 4 Kühe und 2 Kälber, 1–2 Schweine und Geflügel. Für die Gastwirtschaft musste er aber Miete bezahlen. 1963 trat der Forstamtmann Johann Funk in den Ruhestand. An die Stromversorgung wurde das Forsthaus nicht mehr angeschlossen,

*Das ehemalige
Forsthaus
Irlbrunn 2012*

denn 1963 beschloss die Oberforstdirektion in Regensburg, das Forsthaus zu räumen und eine neue Dienststelle in Haugenried zu bauen. In einem Schreiben der Oberforstdirektion vom 4.2.1964 heißt es: „Das Forstdienststanwesen Irlbrunn des Forstamtes Kelheim Nord liegt auf einer Lichtung im Nordteil des Frauenforstes nördlich von Kelheim. Wegen des fehlenden Stromanschlusses, der mangelhaften Wasserversorgung und der abgewirtschafteten Baubsubstanz des Hauptgebäudes mit erheblichen strukturellen Mängeln und der über Bedarf großen Nebengebäude kann das Anwesen und die drin befindliche Dienststelle Irlbrunn nicht auf die Dauer beibehalten werden. Der erforderliche Aufwand für eine Generalinstandsetzung und Modernisierung, Sanierung der Wasserversorgung und die Heranführung von elektrischem Strom übersteigt weit die Neubaukosten für ein Forstdienststanwesen an anderer Stelle. Aus diesen Gründen ist die Errichtung eines Ersatzneubaus in Haugenried, das am Nordrand des Dienstbezirkes liegt, vorzuneh-

men. Der Ankauf eines Bauplatzes ist in Gang.“ Mit Wirkung vom 1.2.1964 wurde das Forsthaus Irlbrunn „abgewürdigt“, also außer Betrieb genommen. Das Gebäude sollte nun als „Ferien- und Wochenendaufenthalt“ zu nichtgewerblichen Zwecken an eine Privatperson vermietet werden. Ferner beschloss man, die Nebengebäude abzubauen und die Felder wieder aufzuforsten. Ausgenommen war das Inhaus. Zum letzten Mal berichtet ein Zeitungsartikel in der Mittelbayerischen Zeitung vom 25.6.1964 unter der Überschrift „Verwünschenes Forsthaus im Märchenwald“ von der ehemaligen Forstdienststelle in Irlbrunn. Als letzter Förster wohnte Johann Funk von 1940–1963 in Irlbrunn. 1972 wurde das Forsthaus an den Landesjagdverband (Kreisgruppe Kelheim) vermietet, der auch gemeinsam mit dem Forstamt Kelheim in der Nähe des alten Forsthauses eine Tontaubenschießanlage zur Schießausbildung errichtete, deren Betrieb 2010 eingestellt wurde. Der Schießplatz wurde vom Forstbetrieb-Kelheim inzwischen rekultiviert.

5. Renovierung und Neunutzung der ehemaligen Forstdienstwohnung

Renoviert wurde in den vergangenen Jahren auch das Forsthaus: Es bekam ein neues Dach, das wie früher mit Kalkplatten nach Art eines Jurahauses gedeckt ist, neue Fenster, Toiletten und eine Schilfkläranlage für das Abwasser. Die Wasserversorgung muss noch sichergestellt werden, bevor der Forstbetrieb Kelheim das Haus jungen Forstleuten als Unterkunft zur Verfügung stellen kann, wenn diese in der Startphase für drei bis sechs Monate im Raum Kelheim ihren Dienst absolvieren. Die gemütliche Gaststube soll für private Feiern vermietet werden.⁹⁹ In einem der noch bestehenden Nebengebäude könnte ein Dokumentation- und Informationsraum eingerichtet werden, der die wirtschaftliche Nut-

zung des Frauenforstes und des Paintner Forstes in vergangenen Zeiten und in der Gegenwart thematisiert (Eisenindustrie, Glashütten, Forstwirtschaft, Waldweide, alternative Energien u. Ä.). Die Markierung von Wander- und Radwegen machen Irlbrunn auch für die Naherholung interessant. Mit der Renovierung und Umnutzung des ehemaligen Forsthauses kann dieses in einsamer, idyllischer Lage gelegene ehemalige Forsthaus als letzte Erinnerung an die einstige Siedlung Irlbrunn und als ein „Waldkulturerbe“ fortbestehen. Das alte Forsthaus ist mit Recht in die Bayerische Denkmalliste (Regierungsbezirk Niederbayern/Kelheim/Frauenforst) aufgenommen.¹⁰⁰



Das ehemalige Forsthaus Irlbrunn 2013

Anmerkungen

- 1 Manfred Jehle, Parsberg, München 1981, S. 28 ff. (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 51).
- 2 Josef Schmid, Orts- und Flurnamen rund um Painten, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Markt Painten, Painten 2005, S. 577. Dieser Waldgürtel ist auch auf der Karte des Amtes Hemau aus dem Jahr 1561 deutlich zu erkennen (Innenseite).
- 3 Vgl. Freizeitkarte „Unteres Altmühltal“ 1 : 40 000 (Appelt Kartografie und Verlag, 2003).
- 4 Vgl. Georg Paulus, Glasindustrie bei Painten (1630–1932), in: Die Oberpfalz 98, 2010, S. 230–239.
- 5 Stadtarchiv Regensburg, Bestand des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, MS R 340 (= Diplomatarium Niedermünsterense), Bd. II, fol. 401.
- 6 Vgl. hierzu die ausführliche Untersuchung von Georg Paulus, Die Geschichte der Glashütte Irlbrunn, Abensberg 2011, S. 8 ff.
- 7 Als Hüttenmeister ist Dorner in den Pfarrmatrikeln von Painten für die Jahre 1716 und 1717 nachweisbar (Hinweis von Herrn Georg Paulus, Hohenwart), ebenso Hans Mithueber als Glasmacher (1713). Beide waren seit 1713 in Irlbrunn ansässig.
- 8 Vgl. Paulus (wie Anm. 6), S. 8 ff. Der Pachtvertrag ist nicht überliefert. Das Jahr 1718 kann jedoch aus den Taufmatrikeln der Pfarrei Painten erschlossen werden. Für die Benutzung seiner noch nicht publizierten Auswertung der Kirchenbücher der Pfarrei Painten sei Herrn Georg Paulus, Hohenwart, herzlich gedankt!
- 9 Vgl. Paulus (wie Anm. 6), S. 16 ff.
- 10 Vgl. Paulus, Irlbrunn (wie Anm. 6), S. 17.
- 11 Zusammengefasst aus: Stadtarchiv Regensburg, MS R 340 (wie Anm. 5) und Hauptstaatsarchiv München, Reichsstift Regensburg-Niedermünster, Archivalien 31.
- 12 Vgl. hierzu die detaillierte Darstellung von Paulus (wie Anm. 6), S. 18 ff.
- 13 Sein Vertrag war 1735 auf weitere sechs Jahre verlängert worden.
- 14 Vgl. Hans Wagner, Von der Frühmeß zur Pfarrei. 500 Jahre Seelsorgestelle Kelheimwinzer 1482–1982, Abensberg 1982, 472 f.
- 15 Begehung der Stelle durch Georg Paulus, Kreisheimatpfleger des Landkreises Regensburg Karl Hoibl und Dieter Schwaiger. Die Fundstelle wurde dem Forstbetrieb Kelheim und dem Kreisarchäologen von Kelheim gemeldet. Eine Begehung mit dem Kreisarchäologen, Herrn Dr. Joachim Zuber, und dem Leiter des Forstbetriebs Kelheim, Herrn Erwin Engeßer, hat am 7.5. 2012 stattgefunden. Standort.
- 16 StA Landshut, Kataster 7/29 II (Steuergemeinde Irlbrunn).
- 17 Freundlicher Hinweis von Herrn Georg Paulus, Hohenwart.
- 18 Zur Deutung des Namens vgl. Josef Schmid (wie Anm. 2), S. 581.
- 19 Vgl. Stadtarchiv Regensburg MS R 340 (wie Anm. 5). Der Hüttenmeister Johann Balthasar Fuchs wird in einer niedermünsterischen Holzrechnung als „Glasmaister zu Ihrprunn“ bezeichnet (BayHStA München, Reichsstift Regensburg, Niedermünster Archivalien 31). Auch in der Mythologie ist der Name „Irlbrunnen“ überliefert (vgl. Friedrich Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche. Beitrag zur Deutschen Mythologie, Bd. 1, München 1848, S. 74).
- 20 Vgl. Paulus, Irlbrunn (wie Anm. 6), S. 17.
- 21 Vgl. Paulus, Irlbrunn (wie Anm. 6), S. 31. Auch in einer Rechnung aus dem Jahr 1828 über die Lieferung von 200 Ziegelsteinen schreibt der Ziegler den Ortsnamen als „Edlbrunn“. (StA Landshut, Forstamt Kelheim 702).
- 22 Zum Verlauf des Altweges vgl. Johann Auer, Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter, Abensberg 2008, 364.
- 23 Vgl. Wagner (wie Anm. 14), S. 473 und Paulus (wie Anm. 6), S. 17.
- 24 Mein besonderer Dank gilt Herrn Georg Paulus für die Erstellung und Verwendung einer noch unpublizierten Statistik aus den Kirchenbüchern der Pfarrei Painten und Saal. Ein Aufsatz über die Herkunft der Glasmacher in den Glashütten um Painten ist von Herrn Georg Paulus in Bearbeitung.
- 25 Vgl. Paulus, Irlbrunn (wie Anm. 6), S. 28.
- 26 In der Begründung für die Einstellung der Glashütte wird *expressis verbis* gesagt, man wolle den Ruin des Waldes und damit der Jagd verhindern (vgl. Paulus, wie Anm. 6, S. 22).
- 27 zitiert nach Paulus (wie Anm. 6), S. 12.
- 28 BayHStA München, Reichsstift Regensburg-Niedermünster Archivalien 29–33.
- 29 Johann Balthasar Fuchs wurde im Jahr 1702 in der Glashütteniedlung Schleichach im Steigerwald geboren und war mit seinen Eltern und Geschwistern über die Glashütte Schellert (bei Neustadt/Aisch) nach Irlbrunn gekommen. Die Familie gehörte ebenso wie die Familien Kiesling und Berger einer bekannten Glasmacherfamilie an, die seit 1523 auf zahlreichen Glashütten nachgewiesen ist (vgl. Paulus, wie Anm. 6, S. 17 und Josef Blau, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald, Bd. 2, Kallmünz 1956, S. 2).

- 30 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Saal 16 (betr. die „pfarrlichen Verrichtungen bei der neu aufgestellten Glashütte 1716–1730).
- 31 Vgl. StA Amberg, Forstkammer Amberg 20 (Mit Dank an Herrn Georg Paulus für den Hinweis).
- 32 Stadtarchiv Regensburg, Bestand des Historischen Vereins, R III 37 (= „Erbrecht Anstands Protokoll des Reichsstifts Niedermünster in Regensburg 1715–1737), fol. 108.
- 33 Eine Ansiedlung an der Stelle des späteren Weilers Irlbrunn bestand vermutlich bereits im Mittelalter, da in unmittelbarer Nähe ein Burgstall, „Schlößelberg“ genannt, liegt (vgl. Johann Auer, Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter, Abensberg 2008, 363 f.). Die Burg diente einst zur Sicherung einer Altstraße, die von Regensburg nach Riedenburg verlief und hatte mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die mittelalterliche Eisenerzverhüttung im Frauenforst Bedeutung. Es wäre daher durchaus denkbar, dass mindestens einer der beiden Höfe von Irlbrunn einmal zu der Burganlage gehörte. In meiner Siedlungsgeschichte von Irlbrunn wird jedoch die Frage nach einer mittelalterlichen Besiedlung im Bereich „Schlößelberg“ sowie die Frage des mittelalterlichen Erzabbaus im Frauenforst ausgeklammert. Sie beginnt mit der Errichtung einer Glashütte und der frühesten Nennung des Ortsnamens Irlbrunn im frühen 18. Jahrhundert (der Verf.).
- 34 Vgl. die Erbrechtsbriefe von 1729 (wie Anm. 32).
- 35 Vgl. die Einträge zu Goss in den Pfarrmatrikeln von Saal (Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg).
- 36 Die beiden Hausnamen „Mauracher“ und „Erdbeer“ (erstmal 1760 überliefert) sind sehr ungewöhnlich. Es sind keine Familiennamen und auch keine Ortsnamen, sondern bezeichnen zwei Pilzarten: Mit „Erdbeere“ wurden im 18. Jahrhundert ein unter der Erde wachsender Pilz und unter „Maurachen“ Morcheln, also Pilze, verstanden. Die beiden Pilzsorten galten als minderwertig und es wurde von deren Genuss abgeraten (vgl. Johann Georg Schidl, Der gesunde Zehrgarten, (1740), Er nennt „Erdöpfel“ und „Maurachen“ als minderwertige Erdschwämme. Die Verwendung der beiden Pilznamen als Hausnamen sollte wohl die „Minderwertigkeit“ der beiden kleinen Güter charakterisieren. Die Einführung eines Hausnamens war sicher auch deshalb notwendig, weil nach dem Schmied Georg Gressinger das Haus von einem Angehörigen der Familie Goß erworben wurde. Wie das Hofanlegebuch von 1760 zeigt, gehörte das eine Haus („Erdbeer“) dem Veit Goss und das andere („Mauracher“) dem Georg Goss. Durch Hausnamen konnten die beiden Höfe jedoch eindeutig unterschieden werden.
- 37 BayHStA München, Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung 380 fol. 86; Emma Mages, Kelheim. München 2010, S. 309 (= Historischer Atlas von Kelheim).
- 38 BayHStA München, Reichsstift Regensburg Niedermünster, Archivalien 592 (= Briefprotokoll der Propstei Niederlindhart 1742). Mein Dank gilt Herrn Georg Paulus für den Hinweis und die Überlassung einer Abschrift des Protokolls.
- 39 BayHStA München, Gerichtslitralien Obere und Junge Pfalz, Hemau 12. Abgedruckt in Paulus, Irlbrunn (wie Anm. 6), S. 24.
- 40 Vgl. Wagner (wie Anm. 14), S. 448.
- 41 Die Doppelbezeichnung weist darauf hin, dass die Grundstücke der beiden ursprünglichen Häuser 1730 vereint worden sind. Die alte Sölde muss den Hausnamen „Mauracher“ gehabt haben. Der Name wurde 1730 auf die neu erbaute Sölde übertragen und war künftig der Hausname der HNr. 2. (Vgl. Grundsteuerkataster: „Die 1/16-Maurachersölde“ wie Anm. 16).
- 42 Vermessungsamt Abensberg, Plan der Steuergemeinde Irlbrunn (Mit Dank an Herrn Fritz Gruber für die Unterstützung im Vermessungsamt).
- 43 Vgl. Joseph Anton Eisenmann und Carl Friedrich Hohn, Topographisch-statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern, Bd. 1, Erlangen 1831, S. 866.
- 44 Eisenmann/Hohn (wie Anm. 43), 866.
- 45 StA Landshut, 7/29 II-5 (Umschreibbuch Steuergemeinde Irlbrunn).
- 46 Angaben im Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Irlbrunn (wie Anm. 16)
- 47 Vermessungsamt Abensberg, Liquidationsprotokolle Irlbrunn (wie Anm. 42).
- 48 StA Landshut, Bezirksamt/Landratsamt Kelheim 4618.
- 49 Vermutlich meint er die Straße, die vom Bahnhof Undorf (früher „Station Eichhofen“) über Eichhofen, Thumhausen, Haugenried, Irlbrunn an die Nürnberger Straße von Kelheim nach Hemau (heute St 2233) führte.
- 50 Vgl. Auer (wie Anm. 22), 364.
- 51 Vgl. Emma Mages (wie Anm. 37), S. 366.
- 52 Vermessungsamt Abensberg, Liquidationsprotokoll der Steuergemeinde Irlbrunn (wie Anm. 42).
- 53 Vgl. Emma Mages (wie Anm. 37), S. 371 und 389. Irlbrunn gehörte von 1946–1949 zur Gemeinde Ihrlerstein.
- 54 Vgl. Mittelbayerische Zeitung Regensburg, Ausgabe Kelheim, vom 7.5.1982.
- 55 Freundlicher Hinweis von Herrn Paulus, Hohenwart. Teils wurden die Geburten sowohl in der Matrikel von Painten als auch in der von Saal eingetragen (vgl. Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Taufmatrikel der Pfarrei Painten).
- 56 Vgl. Wagner (Anm. 14), 33 ff.; Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Saal 16.

- 57 Vgl. Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrakten Saal 17.
 58 StA Landshut, Kataster 7/29 II (Steuergemeinde Irlbrunn).
 59 Zur Schulgeschichte von Painten vgl. Johann Kopfmüller, Die Schulgeschichte Paintens, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, 529 ff., bes. 532–534.
 60 StA Landshut, Bezirksamt/Landratsamt Kelheim 2190.
 61 Zur Schulgeschichte von Walddorf vgl. Erich Hafner, Geschichte von Ihrlerstein, Kelheim 1998, 108 ff. Da das Schulhaus bald zu klein war, wurde 1884 bei der Jakobskirche ein neues Schulhaus für ca. 100 Kinder errichtet.
 62 Vgl. Hafner (Anm. 61), S. 111.
 63 StA Landshut, Rentamt Kelheim 255.
 64 StA Landshut, Rentamt Kelheim 255.
 65 StA Landshut, Rentamt Kelheim 266.
 66 StA Landshut, Forstamt Kelheim 83.
 67 StA Landshut, Forstamt Kelheim 483.
 68 Mitgeteilt von Herrn Forstdirektor i.R. Heinrich Funk in Ihrlerstein, dessen Vater als letzter Forstverwalter in Irlbrunn gelebt hat.
 69 Vgl. Rudibert Ettelt, Geschichte der Stadt Kelheim, Kelheim 1983, S. 761–771; Hafner (wie Anm. 61), S. 61–62.
 70 Vgl. Hafner (wie Anm. 61), S. 34–41.
 71 StA Landshut, Forstmeisteramt Kelheim A 3.
 72 StA Landshut, Forstamt Kelheim 538.
 73 Vgl. Churbaierisches Regierungsblatt 1804, S. 170.
 74 Zur Entwicklung der bayerischen Forstorganisation vgl. Elisabeth Weinberger und Edeltraud Weber, Zwischen gewinnorientierter Forstnutzung und nachhaltiger Waldbewirtschaftung – die Staatsforstverwaltung seit der Säkularisation 1803 bis zur Gegenwart, in: Waldgeschichten. Forst und Jagd in Bayern 811–2001, Ausstellungskatalog des Hauptstaatsarchivs München, München 2011, Seite 104–126, bes. 105 ff.
 75 Vgl. Ettelt (wie Anm. 69), S. 772.
 76 Eine Grenzbeschreibung des Forstreviers Goldberg von 1832 befindet sich im Staatsarchiv Landshut, Forstamt Kelheim 328. Das Revier war mit 472 Grenzsteinen markiert.
 77 Vgl. StA Landshut, Generalkommissariat des Regenkreises (Straubing) A 616.
 78 Vgl. Häuser- und Rustikalsteuerkataster Kelheim 18; Hafner (wie Anm. 60), S. 62; zum Schusterhäusel vgl. S. XX und Forstkarte bei Paulus, (wie Anm. 6), S. 24.
 79 Vgl. StA Landshut, Forstamt Kelheim 702; Vermessungsamt Abensberg (wie Anm. 42), Liquidation der Steuergemeinde Walddorf 1836, Einöde Rotthal HNr. 2 (Forstwärterwohnung).
 80 Vgl. StA Landshut, Landgericht ä.O. Kelheim 298.
 81 StA Landshut, Rentamt Kelheim A 219.
 82 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdI) A 34613. Für die Planung der neuen Forstwärterwohnung wurde der gleiche Plan wie für die Forstwartswohnung in Umbertshausen verwendet. Ein Plan von 1866 befindet sich im Staatsarchiv Landshut, Regierung von Niederbayern (KdI) Nr. 27801.
 83 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdI) 27801 und Regierung von Niederbayern (KdFo) 4000.
 84 StA Landshut, Rentamt Kelheim A 219.
 85 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdF) A 172.
 86 StA Landshut, Forstamt Kelheim 571. Inbegriffen ist die „Forstwärterei“ Ainwald.
 87 StA Landshut, Forstamt Kelheim 538.
 88 Vgl. Elisabeth Weinberger (wie Anm. 74), Seite 106 und S. 116 f. 2013 ist das Jahr der Nachhaltigkeit. Genau 300 Jahre zuvor hat der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz erstmals das Prinzip der Nachhaltigkeit formuliert – und zwar in seinem Werk „Sylvicultura Oeconomica – Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht“, das 1713 erschienen ist. Somit war ist er der Erfinder dieses für uns heute so wichtigen Begriffes Nachhaltigkeit.
 89 Vgl. Jahresbericht der Bayerischen Forstverwaltung 2005. Ferner: Weinberger (wie Anm. 74), 109 ff. und Maria Rita Sagstetter, Der Wald in den Archiven: Die Forstreform von 2005 und ihre Auswirkungen auf die Archive, dargestellt am Beispiel der Oberpfalz, in: WaldGeschichten. Forst und Jagd in bayern 811–2011, Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns, München 2011, S. 171–193, bes. 171 ff.
 90 Vgl. <http://www.baysf.de/index.php?id=513> (aufgerufen Mai 2013) mit Karte der Reviere.
 91 Beiträge zur Kenntnis des Forstwesens in Deutschland, hg. v. C.P. Laurop und G.W. Frhrn. v.Wedekind, Leipzig 1819, S. 587 ff.
 92 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdFo) 4000.
 93 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdFo) 4000.
 94 StA Landshut, Bezirksamt/Landratsamt Kelheim 4618.
 95 Auch eine Postkarte um 1900 weist auf den Wirtschaftsbetrieb für Ausflugs Gäste hin.
 96 Freundlicher Hinweis von Forstpräsident a.D. Dr. Anton Schmidt. Herzlichen Dank.
 97 StA Landshut, Regierung von Niederbayern (KdFo) 4000.
 98 StA Amberg, Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz 2833. Alle folgenden Ausführungen beruhen auf diesem umfangreichen Akt mit mehreren Plänen und Fotos.
 99 Auskünfte des Forstbetriebsleiters Erwin Engeßer, Kelheim.
 100 „Flur Irlbrunn. Altes Forsthaus, eingeschossiger Flachsatteldachbau mit Kniestock und Zwerchhaus, mit Kalkplattendach, Bruchsteinmauerwerk, z.T. mit Verbretterung, 1860; Nebengebäude, eingeschossiger Flachsatteldachbau mit Kalkplattendach, gleichzeitig.“ (Berichtigung des Baujahres: 1865/66; der Verf.).

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München: Reichsstift Regensburg-Niedermünster, Archivalien 29–32, 592; Klosterliteralien Regensburg-Niedermünster 110; Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung 380 fol. 86; Gerichtsliteralien Obere und Junge Pfalz, Hemau 12.

Staatsarchiv Landshut: Häuser- und Rustikalsteuerkataster Kelheim 18; Kataster 7/29 II (Steuergemeinde Irlbrunn) 7/29 II-5 (Umschreibbuch Steuergemeinde Irlbrunn); Rentkastenamt Straubing A 50; Rentamt Kelheim A 188, 219, 255, 266, 466; Forstmeisteramt Kelheim A 3, 14, 31; R 81; Forstamt Kelheim A 23, 83, 111, 112, 113, 136, 246, 182, 328, 483, 524, 538, 571, 702, 746, 754, 759, 763; Generalkommissariat des Regenkreises (Straubing) A 616; Regierung von Niederbayern (KdF) A 172, 178, 183, 277, 439, 482; Regierung von Niederbayern (KdI) A 616, 20946, 27801, 27801, 34613, 38494; Landbauamt Landshut A 2198; Landgericht ä.O. Kelheim A 67, 298, 675; Bezirksamt/Landratsamt Kelheim A 4618; Oberforstdirektion Regensburg A 4000.

Staatsarchiv Amberg: Forstdirektion Niederbayern-Oberpfalz 2833, Forstkammer Amberg 20.

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg: Pfarrakten Saal 16, 17; Matrikeln der Pfarreien Saal, Kelheimwinzer und Painten.

Stadtarchiv Regensburg: Bestand des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, MS R 340 (= Diplomatarium Niedermünsterense), Bd. II, fol. 401;

R III 37 (= „Erbrecht Anstands Protokoll des Reichsstifts Niedermünster in Regensburg 1715–1737“), fol. 108.

Stadtarchiv Kelheim: Beschlussbuch des Gemeinderates Kelheimwinzer (21.5.1929)

Vermessungsamt Abensberg, Liquidationsprotokolle Irlbrunn und Walddorf; Flurkarten der Markung Irlbrunn.

Churbaierisches Regierungsblatt 1804, S. 170.

Forstbetrieb Kelheim: Forstkarten (Vgl. <http://www.baysf.de/index.php?id=513> (aufgerufen Mai 2013) mit Karte der Reviere.

2. Literatur

Johann Auer, Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter, Abensberg 2008.

Bayerische Denkmalliste. Liste der Baudenkmäler in Kelheim, Landratsamt Kelheim, Stand: 2013

Josef Blau, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald, Bd. 2, Kallmünz 1956.

- Erich Hafner, Geschichte von Ihrlerstein, Kelheim 1998.
- Erich Hafner, Wirtschafts- und Industriegeschichte, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, Hemau 2005, S. 414–473.
- Joseph Anton Eisenmann und Carl Friedrich Hohn, Topographisch-statistisches Lexikon vom Königreiche Bayern, Bd. 1, Erlangen 1831.
- Heinz Funk und Werner Sturm, Der Wald und seine Nutzung. Ein Streifzug durch die Geschichte des Waldes und seiner Nutzung im Landkreis Kelheim, in: Baustein Neu Heft 7/1992 des Staatlichen Schulamtes Kelheim und der Oberforstdirektion Regensburg, Kelheim 1992.
- Rudibert Ettelt, Geschichte der Stadt Kelheim, Kelheim 1983.
- Karl Hansberger, Vortrag zur Ausstellung 200 Jahre Forstamt Kelheim Nord, Ms. Forstbetrieb Kelheim, 1989.
- Manfred Jehle, Parsberg, München 1981, S. 28 ff. (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 51).
- Köstler Josef, Geschichte des Waldes in Altbayern, München 1934.
- Landratsamt Kelheim (Hrsg.) Landkreisbuch Kelheim, Kelheim 1989.
- Johann Kopfmüller, Die Schulgeschichte Paintens, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, S. 529–540.
- Beiträge zur Kenntnis des Forstwesens in Deutschland, hg. v. C.P. Laurop und G.W. Frhrn. v. Wedekind, Leipzig 1819.
- Emma Mages, Kelheim. München 2010 (= Historischer Atlas von Kelheim, Teil Altbayern 64).
- Markt Painten (Hrsg.), Painten in Geschichte und Gegenwart, Hemau 2005.
- Matrikel des Bistums Regensburg, bearb. v. Paul Mai, Regensburg 1997.
- Georg Paula, Volker Liedke, Michael Rind, Denkmäler in Bayern, Landkreis Kelheim, München 1992.
- Friedrich Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche. Beitrag zur Deutschen Mythologie, Bd. 1, München 1848.
- Georg Paulus, Die Geschichte der Glashütte Irlbrunn, Abensberg 2011.
- Georg Paulus, Glasindustrie bei Painten (1630–1932), in: Die Oberpfalz 98, 2010, S. 230–239.
- Georg Paulus, Die Geschichte der Ortsteile, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, S. 330–411 (vor allem Glashütten Rothenbügl und Viergstetten).
- Georg Paulus, Der Paintner Forst. Betrachtungen zur tausendjährigen Geschichte eines bayerischen Staatswaldes, Hohenwart 2009 (Manuskript/http://www.familiepaulus.de/downloads/Der_Paintner_Forst.pdf)

- Alois Renner, Der Frauenforst – ein ehemaliger Besitz des Reichsstifts Niedermünster, in: Die Oberpfalz 77, 1989, 4–6.
- Georg Rieger, Kelheimer Heimatbuch, 2. Aufl. (neubearbeitet von Hermann Rieger), Kelheim 1954.
- Erwin Rutte. Geologie im Landkreis Kelheim – mit einer geologischen Karte, Sonderdruck, Kelheim 1981.
- Jahresbericht der Bayerischen Forstverwaltung 2005.
- Maria Rita Sagstetter, Der Wald in den Archiven: Die Forstreform von 2005 und ihre Auswirkungen auf die Archive, dargestellt am Beispiel der Oberpfalz, in: WaldGeschichten. Forst und Jagd in Bayern 811–2011, Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns, München 2011, S. 171–193, bes. 171 ff.
- Josef Schmid, Orts- und Flurnamen rund um Painten, in: Painten in Geschichte und Gegenwart, hg. v. Markt Painten, Painten 2005, S. 577.
- Carl Schmöllner und Jaques Andreas Volland, Bayerns Wälder. 250 Jahre Bayerische Staatsforstverwaltung, Augsburg 2002 (= Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte, Band 27).
- Bayerische Waldlandschaften im Wandel der Zeit, hg. v. Bayerischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, München 1982
- Nachhaltigkeit fängt im Wald an, hg. v. Bayerischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Informationsbroschüre, München 2013.
- Dieter Schwaiger: Aus der Geschichte der Glashütte Viergsetten, in: Die Oberpfalz 82 (1994), 219–221
- Gerhard Slawinger, Die Manufaktur in Kurbayern, Stuttgart 1966
- Alfred Tausendpfund, Die Manufaktur im Fürstentum Neuburg, Nürnberg 1975.
- WaldGeschichten. Forst und Jagd in Bayern 811–2011, Ausstellungskatalog der Staatlichen Archive Bayerns, München 2011, S. 171–193, bes. 171 ff.
- Hans Wagner, Von der Frühmeß zur Pfarrei. 500 Jahre Seelsorgestelle Kelheimwinzer 1482–1982, Abensberg 1982.
- Elisabeth Weinberger und Edeltraud Weber, Zwischen gewinnorientierter Forstnutzung und nachhaltiger Waldbewirtschaftung – die Staatsforstverwaltung seit der Säkularisation 1803 bis zur Gegenwart, in: Waldgeschichten. Forst und Jagd in Bayern 811–2011, Ausstellungskatalog des Hauptstaatsarchivs München, München 2011, Seite 104–126, bes. 105 ff.

Dank

Der Autor bedankt sich bei allen, die zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben, besonders für die Unterstützung durch Herrn Erwin Engeßer, den Leiter des Forstbetriebs Kelheim, der die Drucklegung ermöglicht hat.

Bedanken möchte ich mich auch recht herzlich bei Herrn Georg Paulus für viele Vorarbeiten, Hinweise und Beratung sowie auch für die Korrektur des Manuskripts.

Ferner danke ich den Mitarbeitern der Staatlichen Archive in München, Landshut und Amberg, des Bischöflichen Zentralarchivs in Regensburg, der Stadtarchive Regensburg und Kelheim sowie des Vermessungsamtes Abensberg.

Für Bildmaterial danke ich meinem Bruder Norbert Schwaiger, Herrn Georg Paulus, Herrn Erich Hafner, Herrn Rupert Schmid, Herrn Alois Renner, Herrn Ferdinand Mages sen. und Frau Kriemhild Aumer.

Schließlich gilt mein Dank Herrn Forstdirektor a. D. Heinz Funk und seiner Frau sowie Herrn Forstpräsidenten a. D. Dr. Anton Schmidt für wertvolle Hinweise und wohlwollende Unterstützung.

Ohne die fachkundige drucktechnische Beratung und Unterstützung wäre die Publikation eines Buches nicht möglich. Darum bedanke ich mich auch recht herzlich bei Martin Vollnhals in Mühlhausen für den Satz und die Drucklegung.

Mühlhausen, im Oktober 2013

Dieter Schwaiger
Studiendirektor i.K.

Irlbrunn

im Frauenforst bei Kelheim

Das Buch ist ein Beitrag zur Geschichte der Glasindustrie im Raum Kelheim sowie der Forst- und Siedlungsgeschichte des Kelheimer Frauenforstes. Im Mittelpunkt steht der Weiler Irlbrunn in seiner Entwicklung von 1714 bis 2014.

